



IB-Wohnungslosenhilfe Bayern Jahresrückblick 2020



A photograph of two women in a park setting with autumn foliage. The woman on the right is wearing a dark green jacket, a grey scarf, and a grey face mask. She is holding a blue folder and gesturing with her right hand. The woman on the left is wearing a brown jacket and a light-colored scarf, and is seen from the back. A blue speech bubble is overlaid on the bottom left of the image.

**Die Alltagsmaske
– oder der Rückblick
auf ein besonderes Jahr**

Liebe Leser*innen,

für alle, die das Jahr 2020 erlebt haben, wird es für immer das Jahr sein, in dem Corona unser Leben und Arbeiten aus den Angeln gehoben hat. Symbol dieses Jahres ist, wie kein anderes, die Alltagsmaske. Anfangs wurde sie aus purer Verzweiflung von Mitarbeiter*innen, Verwandten und Freund*innen aus allen verfügbaren Stoffresten genäht, weil medizinischer Mundschutz nicht zu bekommen war. Bald stellte sich heraus, dass die Dinger offensichtlich auch wirken. Die Maske war in diesem Jahr allgegenwärtig. Ein Jahr lang haben wir die Gesichter unserer Mitmenschen zumeist nur zur Hälfte gesehen. Viele Masken waren dabei kreativ, witzig und bunt.

Wir wollen der Alltagsmaske deshalb in diesem Jahresbericht ihren angemessenen Platz zukommen lassen und haben deshalb Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen gebeten, sich mit ihren schönsten Masken fotografieren zu lassen. Das Ergebnis sehen Sie auf dem Cover dieses Jahresberichtes. Mit der Maske möchten wir den Rückblick auf 2020 einleiten und dieses besondere Jahr dokumentieren.

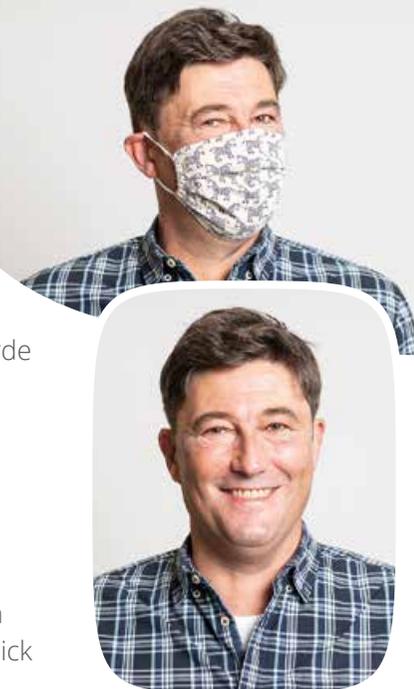
Natürlich halten wir in diesem Jahresbericht Rückschau auf das Corona-Jahr 2020. Neben der Pandemie ging unsere Arbeit jedoch (fast) gewohnt weiter und wir haben uns auch mit vielen anderen Themen beschäftigt. Sie finden in diesem Jahresrückblick Berichte zu diesen Themen: Teilnehmer*innen-Befragung, Aufbau Allach, Einstieg ins Berufsleben beim IB, kleine Münchner IB-Tafel, Kooperation mit der Wohnungsgenossenschaft raumFAIR, Kinderschutz und Green-IB.

In diesem Jahr bedanke ich mich zuallererst bei all meinen Kolleg*innen – dafür, dass sie in dieser schwierigen Zeit jeden Tag ihren Auftrag zum Wohle unserer Klient*innen erfüllt haben. Mein herzlicher Dank gilt unseren Bewohner*innen für ihr Vertrauen und ihre großartige Mitarbeit. Ich bedanke mich bei der Landeshauptstadt München, dem Bezirk Oberbayern, den Heimaufsichten in München und Rosenheim sowie bei meinem Träger, dem IB und der Regionalleitung Südbayern – dafür, dass sie uns früh einen Rahmen gegeben haben, in dem wir sicher arbeiten konnten sowie für ihre außergewöhnlich engagierte, verlässliche und flexible Unterstützung. Mein Dank gilt zudem allen Stiftungen und Spender*innen, die unseren Bewohner*innen das Leben ein bisschen leichter gemacht haben.

Mit besten Grüßen

Georg Hiebl

Betriebsleiter IB-Wohnungslosenhilfe Bayern



Inhaltsverzeichnis

Organigramm	05	Clearinghaus Großhadernerstraße (CH) Steckbrief	35
Die Teilnehmer*innen-Befragung	06	Jahresrückblick	36
Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg (LÜW) Steckbrief ...	08	Statistik	38
Alles bleibt anders	09	Unterstütztes Wohnen (UW) Steckbrief	39
Statistik	11	Jahresrückblick	40
Langzeit- und Übergangshilfe Allach (LÜA) Steckbrief	12	Statistik	41
Jahresrückblick	13	Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB) Steckbrief	42
Statistik	16	Jahresrückblick	43
Wiedereingliederungshilfe (WEH) Steckbrief	18	Statistik	46
Flexibilität in der Krise	19	Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen –	
Statistik	21	„Die kleine Münchner IB-Tafel“ der Beherbergungsbetriebe	47
Jahresrückblick des Psychologischen Dienstes	22	Neue Wege für bezahlbaren Wohnraum – Genossenschafts-	
Der Aufbau	23	wohnungen für wohnungslose Haushalte	48
Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme (T-BSS) Steckbrief ...	26	Kinderschutz in Zeiten von Corona	50
Jahresrückblick	27	Green IB - Rückblick aus der Fachgruppe	52
Ambulante Hilfen (AH)	28	Rückblick auf das Corona-Jahr	53
Aufsuchende SozialArbeit (ASA) Steckbrief	30	Wir sagen Dankeschön	58
Jahresrückblick	31	Impressum	59
Statistik	32		
Unser Einstieg in den „Ernst des Lebens“	33		

Organigramm

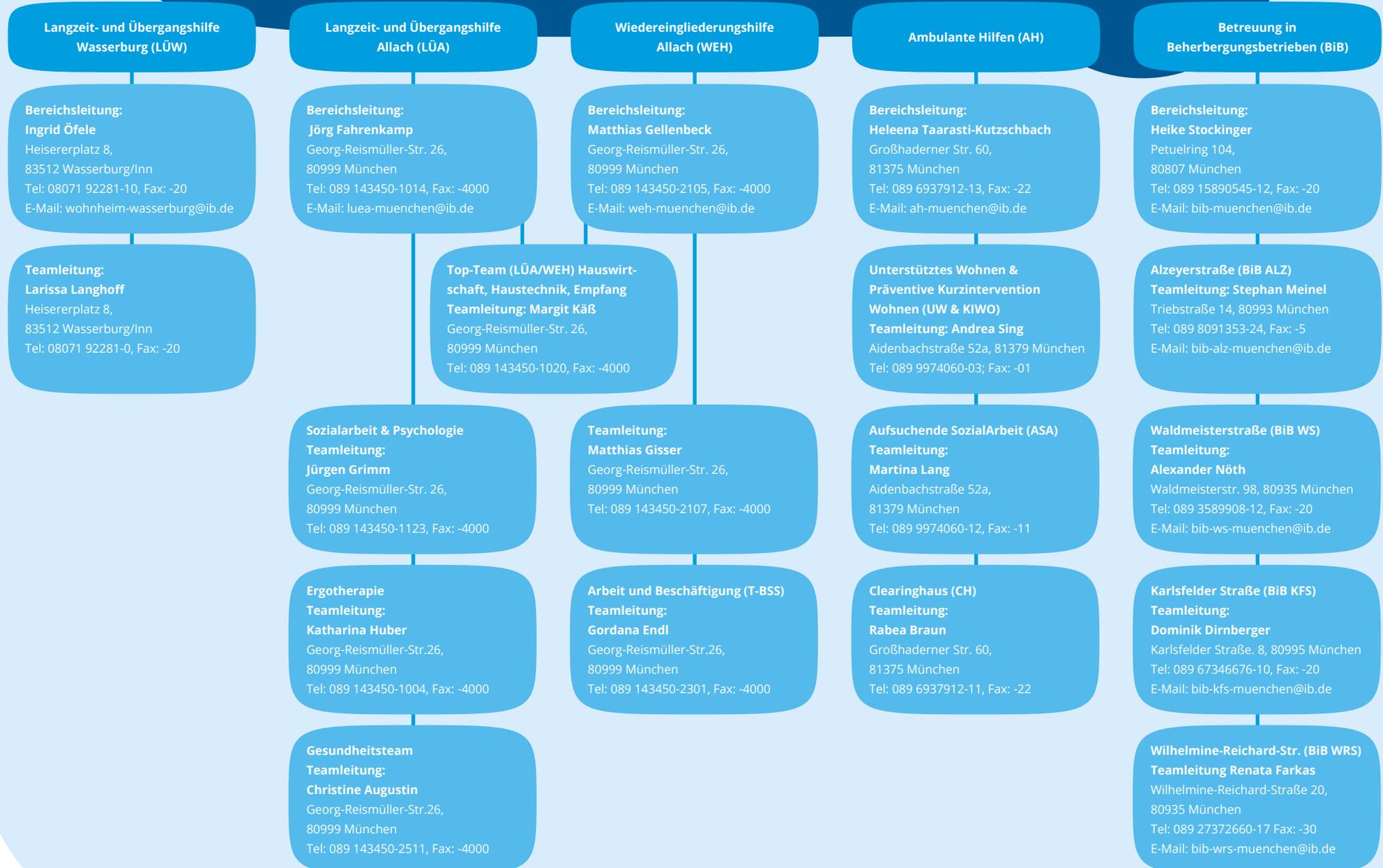
Betrieb IB-Wohnungslosenhilfe Bayern (WLH)

Betriebsleitung: Georg Hiebl

Georg-Reismüller-Straße 26, 80999 München

Tel: 089 143450-1113; Fax: -4000

E-Mail: wlh-bayern@ib.de



Die Teilnehmer*innen-Befragung

Qualitätsmanagement nach EFQM

Im IB ist ein Qualitäts-Management nach EFQM (European Foundation for Quality Management) etabliert. In einem zentralen Prozess sind die Ziele, die Kunden und grundsätzliche Abläufe der Wohnungslosenhilfe im IB beschrieben. Auf Grundlage dieses Prozesses beschreiben alle Maßnahmen ihre individuellen internen Abläufe. Es bestehen Abläufe zu den Schlüsselaufgaben jeder Maßnahmen, z.B. zur sozialen Beratung, zur Pflege, zum Krisenmanagement, zum Kinderschutz, zur Kassenführung oder zur Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen. Die Abläufe werden jährlich von den Teams überprüft und fortgeschrieben. So soll Qualität nachhaltig implementiert und ständig weiterentwickelt werden. Die Umsetzung des QMs wird durch eine*n zentrale*n QM-Beauftragte*n der Wohnungslosenhilfe sowie durch QM-Beauftragte in den Bereichen organisiert. Sie wird durch Audits überprüft. Die Auftrag- bzw. Kostenträger bewerten im Rahmen der jährlichen Auftraggeber-Befragung unsere Kompetenz, Leistung, Zuverlässigkeit sowie unser Informations- & Kommunikationsverhalten. Zusätzlich gilt ein standardisiertes Beschwerdemanagement.

Die Teilnehmer*innen-Befragung

Der Prozess wird jährlich evaluiert. Hierzu haben alle Geschäftsfelder im IB Kennzahlen entwickelt, die jährlich gemessen werden. In der Wohnungslosenhilfe, mit ihrer Vielzahl an unterschiedlichen Angeboten, ist die einzige sinnvolle, alle Maßnahmen übergreifende Kennzahl, die Bewertung der Arbeit jeder Maßnahme durch die Teilnehmer*innen. Sie werden jährlich mittels standardisierter Fragebögen befragt und erteilen uns Noten von 1 (sehr gut, stimme voll zu) bis 5 (mangelhaft, stimme gar nicht zu). Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Leistungsvereinbarungen sind die Maßnahmen in drei Typen, mit jeweils eigenen Fragebögen, eingeordnet: in 1. ambulant (nur Beratung oder Beschäftigung), hierunter fallen die BiBs, das UW, die T-BSS, KIWO und die ASA, 2. teilstationär (Beratung und Unterbringung) für WEH und CH und 3. stationär (Beratung, Unterbringung und Versorgung) für LÜA und LÜW. Die Fragebogen beinhalten zwischen 13 (ambulant) und 40 (stationär) Fragen, die in vier Kategorien



zusammengefasst sind: Rahmenbedingungen, Durchführung, Ergebnis und Gesamtbewertung.

Rahmenbedingungen

In den ambulanten Maßnahmen werden unter Rahmenbedingungen die Erreichbarkeit der Räume und der Mitarbeiter*innen abgefragt. In den weiteren Einrichtungen wird zusätzlich die Zufriedenheit mit dem Zimmer oder der Wohnung und deren Kochmöglichkeit, den weiteren Räumen (Freizeiträume, Waschküche usw.), der Ausstattung, der Sauberkeit und dem Freiraum zur Selbstversorgung abgefragt. In den stationären Maßnahmen kommen ganz konkrete Fragen, u. a. nach der Qualität der drei Mahlzeiten, dazu.

Durchführung

Unter Durchführung wird u. a. gefragt, ob Teilnehmer*innen ausreichend über die Maßnahme informiert sind, ob das Beratungsangebot den Erwartungen entspricht, ob die Fragen der Teilnehmer*innen ernst genommen werden, ob die Teilnehmer*innen den Mitarbeiter*innen vertrauen und ob sich diese für sie einsetzen. Wo vorhanden, wird nach einzelnen Leistungserbringungen (Pflege, Hauswirtschaft, Tagesstruktur usw.) gefragt. Weitere Fragen beziehen sich auf den Umgangston in der Hausgemeinschaft und die Möglichkeit der Partizipation. In den stationären Maßnahmen wird zudem die Zufriedenheit mit der Geldverwaltung (Taschengeld-Regelung) abgefragt. Von besonderer Bedeutung ist die Frage, ob sich die Teilnehmer*innen bei der Weiterentwicklung ihrer Selbstständigkeit unterstützt fühlen.

Ergebnis und Gesamtbewertung

Unter Ergebnis fragen wir, ob die Mitarbeiter*innen mit den Teilnehmer*innen regelmäßig über Ziele und Zielerreichung sprechen und ob die Klient*innen

glauben, dass ihnen die Maßnahme nutzt. Die Gesamtbewertung ist die Zustimmung zur Aussage ‚Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen.‘ (nicht der Durchschnitt aller Einzelbewertungen).

Die Diskussion über die Wirksamkeit Sozialer Arbeit

Wir wissen um die Diskussion über Wirksamkeitsforschung und Wirksamkeitsmessung in der Sozialen Arbeit und stehen dieser durchaus kritisch gegenüber. In den letzten Jahrzehnten stand die Frage nach der Struktur- und Prozessqualität im Vordergrund. Sie führte zur Implementierung von Selbststeuerungssystemen (Zielvereinbarungen, Prozesse, Ablaufbeschreibungen sowie Evaluations- und Auditprozesse) und so durchaus zu einer Qualitätssteigerung in der Sozialen Arbeit. Gleichzeitig haben aber die Auftraggeber eine immer stärkere Rolle im Hilfeprozess übernommen und so emanzipatorische Ansätze, die den*die Klient*in zum Subjekt sozialarbeiterischen Handelns erklären, in den Hintergrund gedrängt. Neoliberal geprägte Ansätze in der Wirksamkeitsforschung, wie die Evidence-Based-Practice (EBP)-Bewegung, stellen verstärkt die Frage nach der Ergebnisqualität Sozialer Arbeit und fordern den Nachweis ihrer Wirksamkeit. Zentral ist dabei die Orientierung am Outcome, der sich als effektiv oder wirksam erweisen muss. Die Frage nach der effektivsten (und kostengünstigsten) Maßnahme macht die*den Klient*in zur*zum ‚Kundin‘ standardisierter Hilfeprogramme und schwächt seine*ihre Rolle in der Mitgestaltung des Hilfeprozesses weiter. Die*Der Sozialarbeiter*in verliert als Anbieter*in standardisierter Leistungsangebote zunehmend die fachliche Verantwortung für ihr*sein professionelles Handeln sowie die Rolle der*des parteiischen Vertreter*in der Interessen der Klient*innen (vgl. Veronika Reidinger, wissenschaftliches journal österreichischer fachhochschul-studiengänge soziale arbeit Nr. 14 (2015)).

Wir selbst haben in der Vergangenheit versucht, (weitere) Kennzahlen zu entwickeln: Bei genauerer Überprüfung haben wir jedoch festgestellt, dass diese oft lediglich recht willkürlich ausgewählte Teilaspekte der Arbeit gemessen haben und deshalb nicht wirklich in der Lage waren, das zu messen, was sie vorgeben zu messen, nämlich das Ergebnis einer umfassenden sozialarbeiterischen Maßnahme. Besonders der umfassende und gleichzeitig individuelle Auftrag des § 68 SGB XII, Maßnahmen anzubieten, „die notwendig sind, um die

Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten“, ist aus unserer Sicht nicht mittels weniger Kennzahlen überprüfbar. Hier spielen Teamberatung, Supervision und Berichtswesen eine wichtigere Rolle bei der Prüfung der Frage, ob eine Maßnahme geeignet und zielführend ist.

Mit den Kennzahlen aus der Teilnehmer*innen-Befragung hat der IB aber – so meinen wir – einen ganz guten Weg der Evaluation gefunden. Wir erhalten detaillierte Rückmeldungen zur Qualität und auch zum Nutzen (und damit zur Wirksamkeit) unserer meist ganzheitlich angelegten Maßnahmen. Zudem ist es der*die Klient*in, der*die den umfassenden Auftrag anhand ihrer*seiner individuellen Bedarfe und Erwartungen misst.

Ergebnisse in diesem Jahresbericht

Vor dem Hintergrund der oben genannten Überlegungen haben wir uns entschieden, zukünftig einen größeren Ausschnitt aus den in der Teilnehmer*innen-Befragung erhobenen Daten in den Jahresbericht als Kennzahlen aufzunehmen und diese in jeder Maßnahme deutlich darzustellen.

Sie finden in jeder Maßnahme den jeweiligen Durchschnittswert aller Teilergebnisse in den Kategorien Rahmenbedingungen, Durchführung und Ergebnis sowie die Gesamtbewertung. Da sie uns besonders wichtig sind, führen wir in den teilstationären und stationären Maßnahmen zusätzlich die Teil-Bewertungen für die Fragen nach dem Freiraum zur Selbstversorgung und der Weiterentwicklung der Selbstständigkeit auf.
Georg Hiebl, Betriebsleiter

Bewohner*innenbefragung

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	
Ergebnis (Nutzen, Ziele)	
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	

Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg (LÜW)

Kostenträger: Bezirk Oberbayern

Zielgruppe: Wohnungslose, volljährige Männer nach § 67 SGB XII

Anzahl Bewohner: 30 Plätze

Aufnahme/Zugangswege: Vorstellungsgespräch

Angebote der Einrichtung:

- Wohnmöglichkeiten in 8 Doppelzimmern und 14 Einzelzimmern
- Möglichkeit zur Voll- und Selbstverpflegung
- Beratungsangebote durch unser Betreuungsteam: Sozialarbeiter*innen, Pflegekräfte, Ergotherapeut*innen und ein Psychologe
- Tagesstruktur, z.B. durch die Ergotherapie und Mitarbeiten im Haus
- Angebote zur Freizeitgestaltung
- wir sind ein „nasses Haus“ - dies bedeutet, dass der Konsum von Bier im Haus möglich ist



Leitung und Kontakt:

Ingrid Öfele
Heisererplatz 8
83512 Wasserburg am Inn

Tel: 08071 922 81-10

Fax: 08071 922 81-20

E-Mail: wohnheim-wasserburg@ib.de



Ziele der Einrichtung:

Wir begleiten die Klient*innen individuell

- bei der Alltagsbewältigung
- im Wohnen und bei Bedarf bei der Körperhygiene, bei der Zimmerreinigung, beim Einkaufen und der Selbstversorgung
- bei der Klärung ihrer sozialrechtlichen Ansprüche sowie bei der Schuldenregulierung
- bei Gesundheitsfragen und in der Medikamentenversorgung
- bei Suchterkrankungen, unter anderem mit dem Konsumreduktionsprogramm „Kontrolliertes Trinken“
- bei psychischer Belastung
- in der Entwicklung einer Zukunftsperspektive
- bei der Arbeits- und Wohnungssuche



Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg

Alles bleibt anders

Pandemie. Masken. Testen. Abstand. Lockdown. Teamteilung. Aufnahmestopp. Homeoffice. Onlinebesprechungen. Getrennte Wohnbereiche. Impfstoffe. Der Corona-Newsticker läuft stetig. Immer mehr Schutzmaßnahmen.

Anspannung. Angst. Unsicherheit. Isoliertheit. Ein schlechter Film. Kurzes Durchatmen im Sommer. Hoffnung auf Erleichterung. Ernüchterung im Winter.

Alles bleibt anders. Überall und auch bei uns.
Corona hat uns 2020 eng begleitet. Unseren Alltag bestimmt.

Doch schauen wir auf das Jahr 2020 zurück, haben uns in der LÜW auch andere Dinge bewegt. Uns Freude gebracht und uns auch traurig gemacht.



Unser Einrichtungsleiter Thomas Fuß hat uns im Frühjahr verlassen. „Wie geht es jetzt weiter?“ war die große Frage. Die Antwort kam schnell: Ingrid Öfele packt den Stier bei den Hörnern. Sie übernimmt die Einrichtungsleitung und packt an, gibt vielen Kolleg*innen Struktur und Sicherheit. Larissa Langhoff wird kurz darauf die neue Teamleitung.

Sehr plötzlich und unerwartet verstirbt im Frühjahr eine liebe Kollegin von den Nachtbereitschaften. Wir alle sind sehr betroffen und traurig.

Im Sommer erweitert sich unser Team und wir bekommen eine neue Sozialarbeiterin und einen dualen Studenten. Wir sind jetzt offizieller Praxispartner der Internationalen Hochschule IUBH. Unser Team wird jünger und wir freuen uns über den frischen Wind. Wir nutzen die Einarbeitung unserer neuen Kolleg*innen und hinterfragen Arbeitsabläufe und alte Strukturen. Gemeinsam überarbeiten wir Vorlagen, stellen den Ablauf der Teambesprechungen um und schmieden Zukunftspläne.

Unsere Ergo-Werkstatt läuft in diesem Jahr mit nur sehr eingeschränktem Angebot. Wir haben einen großen personellen Engpass. Unser ehrenamtlicher Mitarbeiter bietet mit viel Engagement ein kleines Ergo-Angebot an und begeistert hiermit viele Bewohner in den doch langweiligen letzten Monaten.



Die Holzwerkstatt läuft in diesen Stunden auf Hochbetrieb und die Bewohner bauen fleißig Vogelhäuschen, Nistkästen, Insektenhotels und restaurieren Wohnheimmöbel. Wer sich virtuell beschäftigen will, kann sich an unserer neuen Playstation mit Strategiespielen oder Mannschaftssport austoben.

Trotz aller Einschränkungen klappt es im Sommer, Freizeitangebote für unsere Bewohner anzubieten. Wir machen Radtouren, viele Spaziergänge, gehen Angeln, zum Gokart und fahren zum Glück dann doch in den Bewohnerurlaub ins Altmühltal. Es sind gelungene Auszeiten, in denen wir gemeinsam mit den Bewohnern mal durchatmen, die Seele baumeln lassen, neue Energie tanken und schöne Augenblicke genießen.

Seit September kocht unsere Hauswirtschaft an drei Tagen wöchentlich selber. Die Bewohner sind sehr begeistert vom guten Essen. Und auf einmal kommen auch immer mehr Mitarbeiter*innen zum Mittagessen. Auch wenn es einen größeren Aufwand für unsere Kolleg*innen bedeutet, ist die Umstellung ein voller Erfolg.

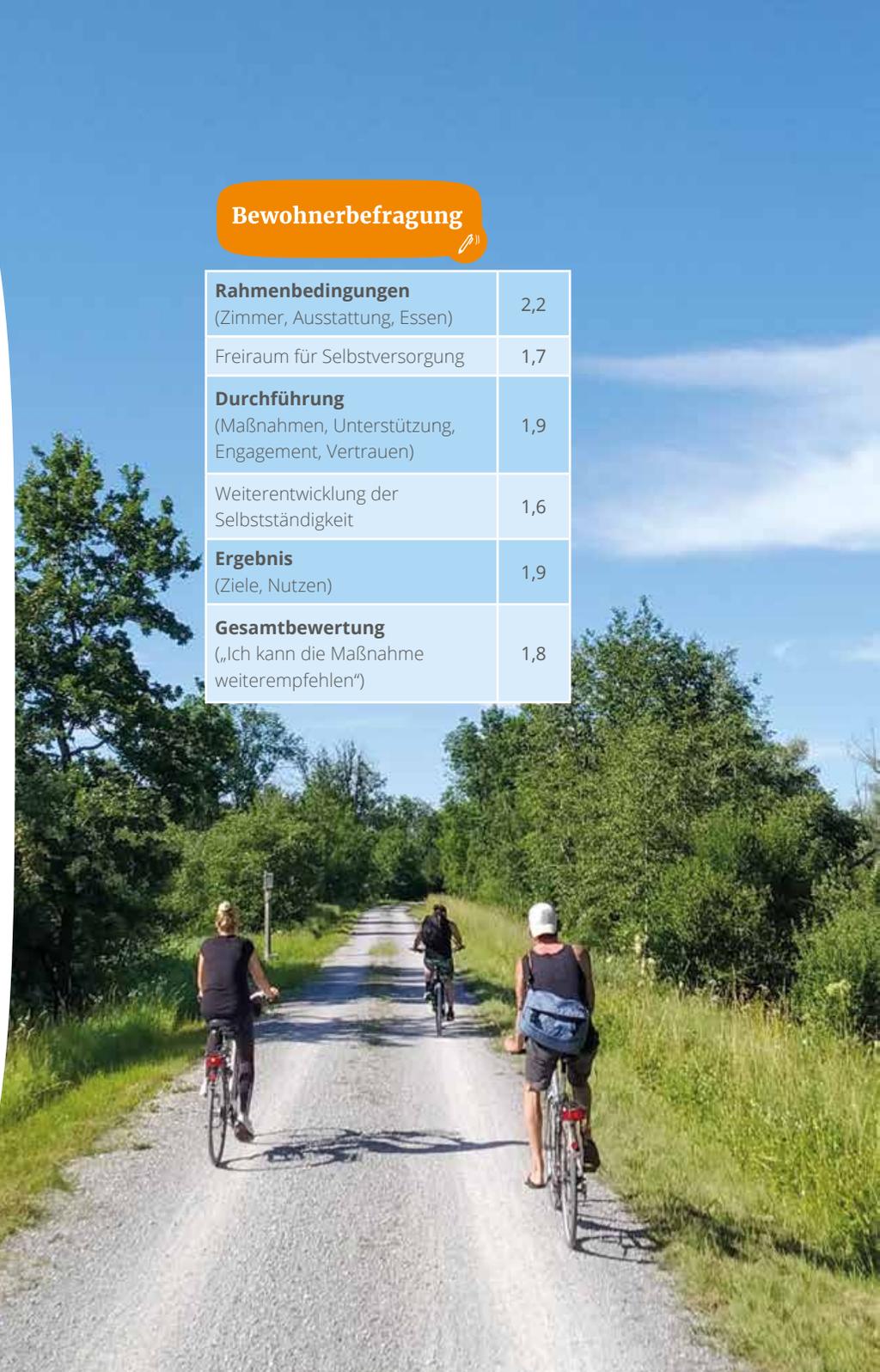
Da Messen nicht wie im gewohnten Rahmen stattfinden können, werden wir kreativ und nehmen am virtuellen Careerday der Katholischen Stiftungshochschule München teil und informieren Studierende über die Arbeit in der Wohnungslosenhilfe.

Im letzten Jahr haben uns auch einige langjährige Bewohner verlassen. Nach über neun Jahren bei uns, wechselte ein Bewohner in eine Pflegeeinrichtung. Ein anderer schaffte nach über sechs Jahren den Sprung in die eigene Wohnung. Diese Momente des Abschiednehmens, mit ganz vielen guten Zukunftswünschen, bewegen uns immer wieder.

Die Weihnachtszeit war deutlich ruhiger und viel weniger gesellig als in den letzten Jahren. Umso mehr freuten wir uns über zahlreiche Spenden, die uns erreichten. So konnte der Nikolaus am Nikolausabend an jede Zimmertür klopfen und Tüten voller Leckereien verteilen. Wir schließen 2020 ab. Wir sind coronafrei geblieben, freuen uns auf neue Kolleg*innen und haben die Energie für neue Pläne in 2021.
Larissa Langhoff und Katharina Westner

Bewohnerbefragung

Rahmenbedingungen (Zimmer, Ausstattung, Essen)	2,2
Freiraum für Selbstversorgung	1,7
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,9
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	1,6
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,9
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,8

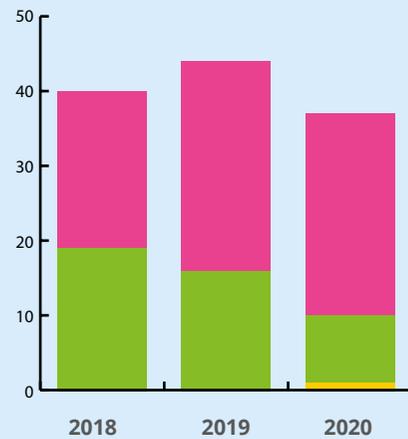


Langzeit- und Übergangshilfe Wasserburg Statistik



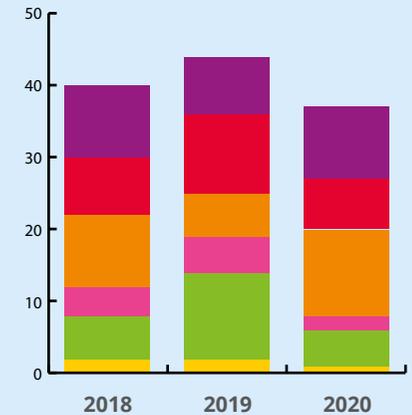
Altersstruktur der Bewohner

	2018	2019	2020
18 bis 27 Jahre	0	0	1
28 bis 55 Jahre	19	16	9
über 55 Jahre	21	28	27
Gesamt	40	44	37



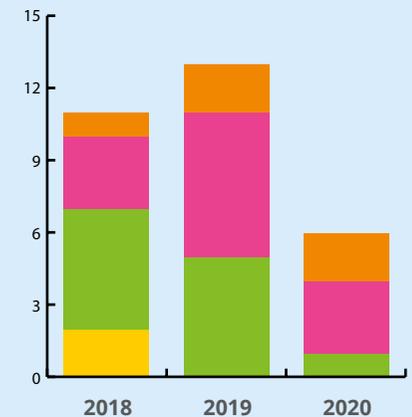
Betreuungsdauer

	2018	2019	2020
bis 1 Monat	2	2	1
2 bis 6 Monate	6	12	5
7 bis 12 Monate	4	5	2
13 bis 24 Monate	10	6	12
25 bis 60 Monate	8	11	7
über 60 Monate	10	8	10
Gesamt	40	44	37



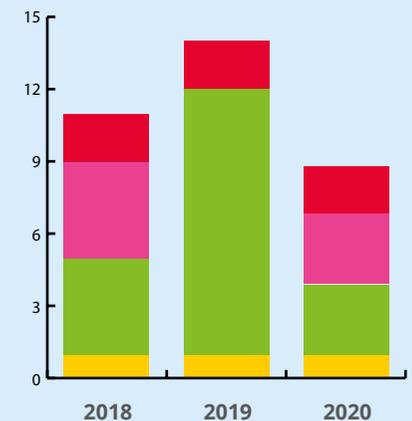
Einzüge

	2018	2019	2020
von der Straße	2	0	0
aus eigener Wohnung / Pension / Hotel	5	5	1
aus anderer Einrichtung	3	6	3
aus Krankenhaus / Suchtklinik	1	2	2
aus JVA	0	0	0
Gesamt	11	13	6



Auszugsgrund

	2018	2019	2020
Tod	1	1	1
Beendigung der Maßnahme	4	11	3
Krankenhaus oder Pflegeheim	4	0	3
Weniger betreute Wohnform	0	0	0
Eigene Wohnung / Familie / Partner	2	2	2
Gesamt	11	14	9



Langzeit- und Übergangshilfe Allach (LÜA)

Kostenträger: Bezirk Oberbayern nach § 67 SGB XII

Zielgruppe: Volljährige, männliche Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, welche nicht pflegebedürftig sind und keine akute psychische Erkrankung haben.

Anzahl Bewohner: Es stehen in der LÜA 60 Bettplätze, in Einzel- und Doppelzimmern mit Dusche/WC und Kochnische im Zimmer zur Verfügung.

Aufnahme/Zugangswege: Vermittlung durch Notunterkünfte, andere Einrichtungen, Krankenhäuser und Eigeninitiative der Person und einem Aufnahmegespräch bei unserem Akquiseteam.

Angebote der Einrichtung

- Die Sozialberatung kann den Bewohnern dabei helfen, finanzielle und administrative Angelegenheiten zu klären
- Das Gesundheitsteam unterstützt die Bewohner bei gesundheitlichen Anliegen sowie bei lebenspraktischen Dingen
- Die Ergotherapie bietet Tagesstruktur in Form von Gruppen- und Einzelangeboten sowie Freizeitaktivitäten an
- Der psychologische Dienst kann die Bewohner bei der Bewältigung von Ereignissen unterstützen
- Absprachen zur Auswahl zwischen Eigen-, Teil- und Vollversorgung
- Verschiedene Programme zur Suchtbewältigung werden angeboten, z.B. „Kontrolliertes Trinken“
- Verschiedene Programme zur Entspannung werden angeboten, z.B. „Genuss-Entspannung-Stressbewältigung“
- Gruppe „Wohnperspektiven“



Leitung und Kontakt:

Jörg Fahrenkamp
Georg-Reismüller-Straße 26
80999 München

Telefon: 089 143450-1014
Telefax: 089 1434-4000
E-Mail: luea-muenchen@ib.de



- Mehrtägige Gruppenfreizeitfahrt
- Freies Pay-TV und Wlan im Freizeitraum
- Der Konsum niedrigprozentiger Alkoholika ist erlaubt

Ziele der Einrichtung

- Individuelle Unterstützung
- Erhalt und Stärkung der Eigenkompetenzen
- Überwindung der Problemlagen
- Förderung individueller Ressourcen und Selbstständigkeit in allen Bereichen
- Sicherung von materiellen Grundbedürfnissen
- Förderung von Autonomie
- Respektvoller Umgang mit der Umwelt
- In Sicherheit leben dürfen



Langzeit- und Übergangshilfe Allach Jahresrückblick

Ein neues Jahrzehnt begann und wer hätte von uns gedacht, dass es ein herausforderndes Jahr wird.

Noch in den ersten beiden Monaten des jungen Jahres haben wir gedacht „Covid-19“, ach ja, das ist weit weg, wir leben hier in Europa und besonders in Deutschland sind wir sicher. Haben wir es nicht alle unterschätzt? Und dann kam Covid-19 und wir steckten auf einmal mitten in einer Pandemie. Nicht nur unser Privatleben wurde auf den Kopf gestellt, auch unser Arbeitsleben veränderte sich über Nacht! Beides mussten die meisten Menschen neu organisieren.

Privat musste jeder nach langen Arbeitstagen zusehen, was er noch aus den leeren Supermarktregalen ergattern konnte. Tagsüber in der Arbeit mussten wir Klienten aufklären und sie höflichst in ihrem Freiheitsdrang einschränken. Dann saßen viele von uns daheim, die Teams wurden geteilt, es wurde nur noch im Notfallmodus gearbeitet.

Anfangs nur wenig Informationen und unklare Hilfen durch die Behörden.

Wie stecken wir uns an? Was passiert, wenn ich mich infiziere? Wie kann ich mich schützen? Wie sieht eine Quarantäne aus? Dürfen auch wir Mitarbeitenden nicht mehr nach Hause und müssen im Wohnheim bleiben? Wo bekomme ich Hilfsmittel her? Alle diese Fragen und sicherlich noch viele mehr, konnten uns nicht gut beantwortet werden und wir fingen an zu improvisieren. Wir beschäftigten uns damit, wie können wir bei Infektionsausbruch unsere Bewohner versorgen und uns schützen. Was können wir leisten, auch wir haben Ängste. Anfangs noch ohne Mund-Nasen-Schutz im ÖPNV oder im direkten Kontakt mit den Bewohnern!
- Heute undenkbar!

Keiner wusste, wo bekomme ich noch Desinfektionsmittel, Mundschutz oder andere Schutzausrüstung her?

Schon bevor es Auflagen gab, haben sich Kolleg*innen überlegt, was können wir machen, um uns sicher aufzustellen? Die ersten kramten ihre privaten Nähmaschinen heraus und nähten aus zerschnittenen Tischdecken, alten Bettläden oder Stoffresten den ersten Mund-Nase-Schutz. Später kam dann noch Hilfe aus den Familien hinzu. Die Haustechniker haben Plexiglas aus den Baumärkten geholt – so entstanden die ersten Spuckschutz-Wände. Um Desinfektionsmittel herstellen zu können, mussten wir Chemikalien besorgen. Bekannte Münchner Unternehmen waren ausverkauft. Über private Kontakte wurden wir dann von unterschiedlichen Firmen unterstützt. Die Allacher Apotheke spendete die ersten Mund-Nasen-Schutz Masken für unsere Bewohner. Über Social Media-Kanäle konnten später die ersten Community-Masken bestellt werden. Lieferzeit über acht Wochen. Aber alle Bewohner und Kolleg*innen haben zusammengehalten, waren kreativ und haben Verständnis sowie Rücksicht für einander aufgebracht.



Dann kamen die Behörden ins Rollen!

Unter ständig wechselnden behördlichen Auflagen und vielen Unklarheiten, versuchten wir den Kontakt zu unseren Bewohnern aufrecht zu erhalten. Die Beziehungsarbeit litt unter den ständig verschärften Maßnahmen und den vielen Unsicherheiten auf allen Seiten. Mit viel Kreativität und persönlichem Engagement der Mitarbeitenden hielten wir unsere Betreuungs- und Unterstützungsangebote in dieser herausfordernden Zeit dauerhaft aufrecht. Um den Klienten im Alltag weiterhin Ansprache und Abwechslung zu bieten, entwickelten die Mitarbeitenden aller Arbeitsbereiche verschiedene Angebotsformen, Kommunikations- und Versorgungswege sowie den Ausstieg aus den Gruppenangeboten hin zu Einzelsettings.

Aus einer Spaziergehgruppe mit bis zu 6 Personen, wurden dann 6 Gruppen mit einer Person gebildet. Das Projekt Fischertechnik, welches als Gruppenangebot u.a. zum sozialen Miteinander gedacht ist, fand nur noch im Einzelsetting statt.



Hier stand und stehen dann die Beziehungsebene und die motorischen Fähigkeiten stärker im Vordergrund.

Die Kürbisschnitzereien zu Halloween, Werkstattangebote, Minigolf im Sommer oder Kino konnten nur unter entsprechenden Auflagen und teilweise kleinen Lockerungen, durchgeführt werden.

Auch wenn im Jahresverlauf unsere größeren Veranstaltungen, wie der Osterbrunch, das Sommerfest und die Weihnachtsfeier ausfielen, haben wir stets nach Alternativen gesucht um ein Stück Normalität und Struktur zu geben.

Die Weihnachtsfeier wurde neu durchdacht, nicht alle Bewohner und Mitarbeitenden in einem Raum, gemütlich beieinander am Quatschen und unsere Köchinnen tagelang in der Küche fleißig. Nein, wir haben ein Catering organisiert und haben alles als Take-Away mit Smalltalk angeboten. Obwohl es auch den Catering-Firmen in dieser Zeit finanziell nicht sehr gut geht, hat die Catering-Firma „Kemmlers“ uns das Essen für die Bewohner gespendet.

Im Laufe der Monate entwickelte sich dann eine gewisse Routine und eine Sicherheit im Umgang mit den Schutzmaßnahmen, so konnten wir gerade den Sommer entspannter durchleben. Im vierten Quartal mussten leider wieder die strengeren Regeln umgesetzt werden.

Ein großer Dank gebührt unseren Bewohnern, welche trotz ihrer oft persönlich schwierigen Lage die getroffenen Schutzmaßnahmen wie Maskenpflicht und Vermeidung von Zusammenkünften größtenteils vorbildlich umsetzten.

In dieser schwierigen Zeit begann Ende September der Um- und Aufbau der LÜA. Nach vielen Jahren der Planung wurde das Haus Ende September eingerüstet. Das Dach wurde auf der gesamten Hauslänge, in zwei Abschnitten, heruntergenommen. Bevor die 3.Etage aufgebaut werden konnte, kam die erste Kälteperiode. Hier mussten wir mit zusätzlichen Heizungsradiatoren die Räumlichkeiten beheizen. Bevor jedoch der erste Schnee fiel wurde die neue Etage draufgesetzt und das Dach war wieder geschlossen. Seitlich wurden drei neue Etagen an-



gebaut und im Altbestand wurden ebenfalls die ersten Räume umgebaut. Die Belastung für Bewohner und Mitarbeitende erhöhte sich mit Beginn des Umbaus deutlich. Der Baulärm und teilweise die niedrigen Temperaturen und dann noch die ganzen Pandemieregeln, drückten auf die Stimmung im gesamten Haus.

So herausfordernd das Jahr auch begann und blieb, können wir am Ende mit einem gewissen Stolz und auch mit Erleichterung auf unsere Leistung zurückblicken. Wir blieben im gesamten Jahr vom Infektionsgeschehen verschont. Der Umbau soll im Sommer 2021 abgeschlossen sein. Dieses wird unser Ansporn für die kommende Zeit sein. Besonders für die Bewohner wird sich vieles verbessern. Jeder bekommt u. a. ein Einzelapartment.

Jörg Fahrenkamp

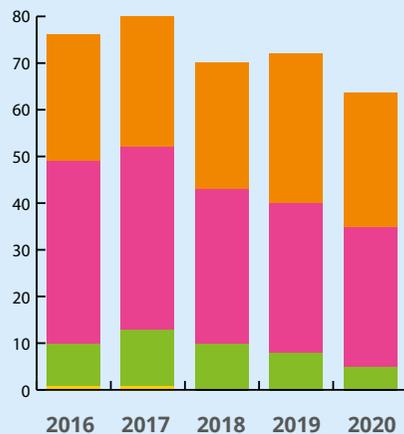
Langzeit- und Übergangshilfe Allach Statistik



Altersstruktur der Bewohner

	2016	2017	2018	2019	2020
18 bis 30 Jahre	1	1	0	0	0
31 bis 50 Jahre	9	12	10	8	5
51 bis 65 Jahre	39	39	33	32	30
über 65 Jahre	27	28	27	32	29
Gesamt	76	80	70	72	64

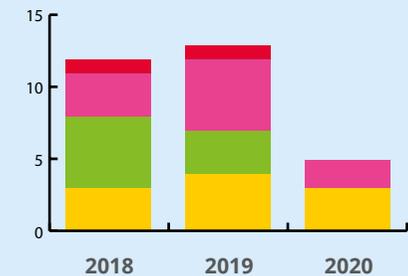
Bei der Altersstruktur zeichnet sich im Verlauf der letzten Jahre der Trend zu immer älter werdenden Bewohnern ab. Waren bis 2017 auch Bewohner bis 30 Jahren in der LÜA, ist aus dem Verlauf zu ersehen, dass der Hauptteil inzwischen älter als 51 Jahre ist.



Auszugsgrund

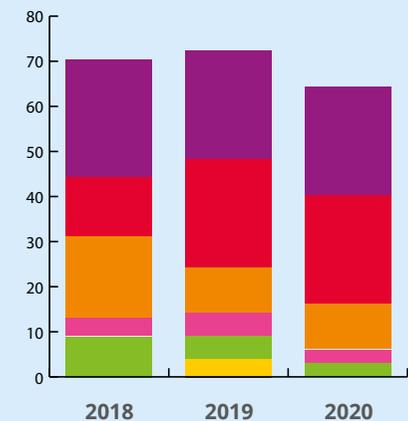
	2018	2019	2020
Tod	3	4	3
Beendigung der Maßnahme	5	3	0
Krankenhaus oder Pflegeheim	3	5	2
Weniger betreute Wohnform	0	0	0
Eigene Wohnung / Familie / Partner	1	1	0
Gesamt	12	13	5

2020 setzte sich der Trend einer hohen Fluktuationsrate der letzten Jahre nicht fort. Die Auszugsgründe liegen jedoch in dem Bereich, wo der schlechte Gesundheitszustand eine große Rolle einnimmt. Dieses steht sicherlich in dem Zusammenhang, dass das Durchschnittsalter der Bewohner deutlich gestiegen ist.



Aufenthaltsdauer

	2018	2019	2020
bis 1 Monat	0	4	0
2 bis 6 Monate	9	5	3
7 bis 12 Monate	4	5	3
13 bis 24 Monate	18	10	10
25 bis 60 Monate	13	24	24
über 60 Monate	26	24	24
Gesamt	70	72	64



Die **jährliche Bewohnerbefragung** zeigt einen guten Mittelwert von 1,8 auf.

Die Kategorie **„Ergebnis“** wurde mit einer 2,1 bewertet. Bei dieser Rubrik hat sich die LÜA gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Noten verschlechtert. Wir versuchen in regelmäßigen Hilfeplangesprächen, die Ziele und Maßnahmen anzupassen.

Die Kategorie **„Förderung und Unterstützung der Selbstständigkeit“** hat sich von 2,1 auf 2,3 verschlechtert. Im Austausch mit den Bewohnern kommen häufig die Rückmeldungen, dass sie sich nicht ausreichend dabei unterstützt fühlen, eine eigene Wohnung zu finden oder mit der Vollversorgung unzufrieden sind. Oft stehen der Wohn- bzw. Mietfähigkeit nach Einschätzung des Fachpersonals jedoch noch verschiedene Problemlagen im Weg, die es zunächst zu bearbeiten gilt. Hier gibt es Diskrepanzen zwischen der Selbsteinschätzung der Bewohner und der fachlichen Einschätzung.

Bei der Kategorie **„Durchführung“** sank der Wert in den letzten Jahren auf 2. Für diese Verschlechterung machen die Bewohner die Tagesstruktur hauptsächlich verantwortlich. Sie wünschen sich deutlich mehr Beschäftigungs- und Freizeitangebote. Bei den Beschäftigungsangeboten möchten sie jedoch eine Bezahlung wie auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten. Dieses kann leider nicht gewährleistet werden. Im Bereich der Freizeitgestaltung haben die Bewohner immer viele gute Ideen. Alle Vorschläge werden im laufenden Jahr angeboten. Sich dann jedoch zu motivieren, an den eigenen Vorschlägen teilzunehmen, ist häufig sehr problematisch.

Bewohnerbefragung

	2018	2019	2020
Rahmenbedingungen (Zimmer, Ausstattung, Essen)	1,8	1,9	1,9
Freiraum für Selbstversorgung	1,4	1,9	1,9
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,8	1,7	2,0
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	1,9	2,1	2,3
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,8	1,9	2,1
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,79	1,82	1,8

Die Kategorie **„Selbstversorgungsmöglichkeiten“** ist konstant bei 1,9 geblieben. In den Rückmeldegesprächen mit den Bewohnern wird häufig die Unzufriedenheit mit der Vollversorgung angegeben. Hier bestehen jedoch feste, transparente Parameter aus dem Bereich Hygiene und Umgang mit Geld. Hiernach wird objektiv entschieden, welcher Klient in welche Versorgungsform eingestuft wird.

Bei der Kategorie **„Rahmenbedingungen“** wurde die LÜA mit 1,9 bewertet. Diese Bewertung erzielte die LÜA auch schon in den letzten Jahren. Durch die derzeitigen Gebäudeaufbaumaßnahmen erhofft sich die LÜA eine deutliche Verbesserung des Wertes. Jeder Bewohner bekommt nach dem Aufbau ein Appartement mit Küchenzeile und Nasszelle. Auch der Bereich der Freizeitmöglichkeiten vergrößert sich deutlich.

Mit einem Mittelwert von 1,8 ist die LÜA sehr zufrieden und bemüht sich für die kommende Bewohnerbefragung besonders punktuell zufriedenstellendere Werte zu erzielen.



Wiedereingliederungshilfe (WEH)

Kostenträger: örtlich, i.d.R. Landeshauptstadt München

Zielgruppe: Wohnungslose, volljährige Männer, die Hilfe zur Überwindung ihrer besonderen Lebenslage und ihrer sozialen Schwierigkeiten benötigen und diese nicht aus eigener Kraft überwinden können (§§ 67 ff. SGB XII)

Anzahl Bewohner: 84

Aufnahme/Zugangswege: Aufnahmegespräch

Angebote der Einrichtung

- Wohnmöglichkeiten in 40 Einzelzimmern (Wohngruppen und Apartments) in unserem Haupthaus in Allach
- Wohnmöglichkeiten in 44 Einzelzimmern in Wohngruppen im Stadtgebiet
- Voll möblierte Einzelzimmer
- Sozialpädagogische Beratung & Begleitung
- Psychologischer Dienst
- Angebote zur Freizeitgestaltung, Gruppenangebote nach Bedarf
- Angebot eines abstinenten Wohnraumes (AWR)



Leitung und Kontakt:

Matthias Gellenbeck
Georg-Reismüller-Straße 26
80999 München

Telefon: 089 143450-2105
Telefax: 089 143450-4000
E-Mail: weh-muenchen@ib.de



Ziele der Einrichtung

- Stabilisierung der Lebenssituation in einem geschützten Rahmen
- Unterstützung bei der Sicherung der finanziellen Situation
- Erarbeitung und Realisierung individueller Wohn-, Arbeits- und Lebensperspektiven
- Befähigung zur aktiven Problemlösung und zur sozialen Teilhabe
- Unterstützung beim Umgang mit Ämtern und Behörden
- Unterstützung beim Schriftverkehr
- Unterstützung bei der Gesundheitsfürsorge
- Bezug einer Wohnung oder einer adäquaten Unterkunft
- Vermittlung an weiterführende Hilfsangebote

Wiedereingliederungshilfe

Flexibilität in der Krise

Für die Wiedereingliederungshilfe (WEH) waren die Aussichten für das Jahr 2020 vielversprechend. Als im März eine zweitägige Teamklausur stattfand, welche durch die Ankündigung des 1. Lockdowns vorzeitig beendet wurde, begann ein außergewöhnliches Jahr mit sehr viel Flexibilität und Engagement.

Wie den Rest der Welt trafen die Folgen der Pandemie auch die Wiedereingliederungshilfe.

Im ersten Lockdown wurden die Mitarbeitenden in zwei Teams aufgeteilt um weiterhin die Sozialberatung in der WEH zu gewährleisten. In dieser Zeit wurden die Klienten soweit wie möglich telefonisch beraten. Bei Männern mit geringen Deutschkenntnissen stellte dies eine äußerst herausfordernde Aufgabe für beide Seiten dar. Wichtige Angelegenheiten klärte die Sozialberatung aber weiter auch in persönlicher Beratung. Die Hauswirtschaft versorgte alle Mitarbeitenden mit Desinfektionsmitteln, Masken und Schutzhandschuhen. Unter der Auflage, für regelmäßige Lüftungen in den Räumen zu sorgen, erhielten darüber hinaus alle Mitarbeitenden Küchenwecker als Erinnerungshilfe. Als zusätzliche Präventionsmaßnahme zimmerte unsere Haustechnik Schutzwände aus Holz und Plexiglas, welche seitdem in den Büros zwischen Klient und Berater*in stehen. Gemeinsam entwickelten Leitung und Sozialberatung spezifische Handlungsleitlinien mit wichtigen Kontaktdaten für den Umgang mit Corona. Seit einigen Monaten finden alle Teambesprechungen ausschließlich virtuell und unter sehr störanfälligen WLAN Bedingungen statt. Als die Coronazahlen im Oktober wieder in die Höhe schossen, richtete die Leitung eine schnelle Kommunikationsmöglichkeit ein. Mitarbeiter*innen konnten damit sofort informiert und nachhause geschickt werden, sobald es einen Kontakt mit einem Klienten gab, welcher unter Corona Verdacht stand. Für die Klienten der WEH brachte die Haustechnik im Haupthaus und in den Außenwohngemeinschaften Desinfektionsspender an den Türen an. Aushänge in verschiedenen Sprachen informierten jeden Bewohner über die Erkrankung. Weiterhin gab es einen „Corona Brief“, in dem erklärt wurde, wie im



Falle einer Erkrankung oder Quarantäne zu verfahren ist und die Auflage, den Besuch pro Klient auf eine Person zu beschränken.

Zum Schutz der Bewohner und Mitarbeitenden fanden WG Besprechungen bis Ende Dezember in den angemieteten Gärten oder auf den Terrassen statt. In zwei externen Wohngemeinschaften wurden im Spätsommer mit den Bewohnern Äpfel geerntet und zu Apfelmus verarbeitet.

In der WEH gab es im Jahr 2020 im Vergleich relativ viele Ein- und Auszüge. Dabei konnten erfreulicherweise so viele Bewohner wie schon lange nicht mehr eigenen Wohnraum beziehen. Die WEH führte zu jeder Zeit, egal wie herausfordernd der Umbau oder wie hoch die Coronazahlen waren, kontinuierlich weiter Aufnahmegespräche durch und nahm neue Bewohner auf.

Wir sind froh und dankbar, dass tatsächlich niemand - weder Bewohner noch Mitarbeitende - im Jahr 2020 schwer an Corona erkrankte.

Während dieser turbulenten Zeit kamen Anfang April auch schon die Bauarbeiter, welche den Beginn der Bautätigkeiten in Allach einläuteten. Sie deckten das Dach ab und füllten den Parkplatz mit Bauschutt. Eine starke Regenwand

platschte viel Wasser auf das Gebäude ohne Dach. Es gab sofort große Wasserschäden in einigen Büros und Bewohnerzimmern. Schnell aufgestellte Bautrockner konnten Schimmelbildungen leider nicht verhindern. Als die letzten Ecken trockneten, kamen zwei Lastwagen mit aufgeladenen Fertigwänden. Innerhalb von zwei Tagen standen die neuen Wände. In den kommenden Monaten wurde tüchtig verspachtelt, gefliest, gemalt, verfugt, gehämmert, gebohrt und das neue Dach errichtet.

Kurz vor Weihnachten kam der große Tag und die Sozialberatung zog am 14.12.2020 in den 3. Stock in einen einheitlichen Bürotrakt.

Zudem kamen drei neue Mitarbeiter*innen dieses Jahr in das Team der WEH. Sie wurden mit Orchideen, nützlichen IB Give-Aways, wie Bambuskaffeebecher und Fahrradsattelschutz, beschenkt. Erstmals und einmalig in der Geschichte der WEH fanden sie auch einen Gehörschutz zur Abmilderung des Baulärms auf ihren Schreibtischen.

Es ist sehr bedauerlich, dass keine Feste, Ausflüge oder Gesprächsgruppen in diesem Jahr angeboten werden konnten. Sie sind eine spannende Möglichkeit, neue Fähigkeiten bei unseren Bewohnern zu entdecken und sich unter fröhlichen Gegebenheiten anders zu begegnen.

Die Wiedereingliederungshilfe blickt optimistisch in die Zukunft und hofft, dass im Sommer 2021 wieder kleinere Freizeitaktionen und Gruppenangebote stattfinden können.

Barbara Blome & David Beinhözl

Bewohnerbefragung

2020

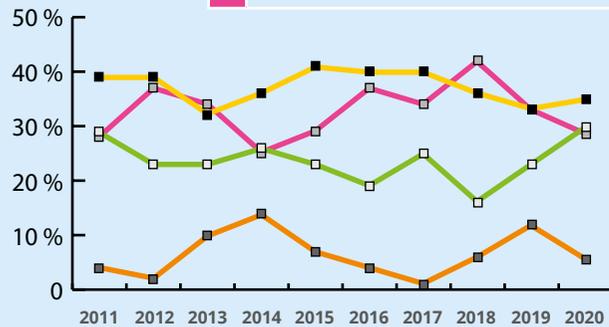
Rahmenbedingungen (Zimmer, Ausstattung, Essen)	1,7
Freiraum für Selbstversorgung	1,7
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,6
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	1,4
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,4
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,5

Wiedereingliederungshilfe Statistik



Vermittlungen (Abb. 1)

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Eigener Wohnraum	34 %	22 %	31 %	27 %	24 %	19 %	27 %	17 %	22 %	24 %
Adäquater Wohnraum/Einrichtung	17 %	17 %	16 %	15 %	10 %	6 %	8 %	12 %	9 %	14 %
Zusammen	51 %	39 %	47 %	42 %	34 %	26 %	35 %	29 %	31 %	38 %



Aufenthaltsdauer (Abb. 2)

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
0 bis 6 Monate	39 %	39 %	32 %	36 %	41 %	40 %	40 %	36 %	33 %	35 %
6 bis 12 Monate	29 %	22,89 %	22,76 %	25,77 %	22,65 %	19,08 %	25,44 %	16,43 %	22,88 %	30 %
12 bis 24 Monate	27,91 %	36,75 %	34,48 %	24,54 %	29,28 %	36,84 %	33,73 %	42,14 %	32,68 %	28,75 %
über 24 Monate	4,07 %	1,81 %	10,34 %	14,11 %	7,18 %	3,95 %	1,18 %	6 %	11,76 %	6,25 %

Alter (Abb. 3)

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
18-27	10 %	9 %	10 %	8 %	11 %	14 %	12 %	10 %	21 %	32 %
28-45	39 %	36,75 %	33,10 %	33,13 %	31,49 %	33,55 %	33,14 %	32,86 %	29,41 %	29 %
46-65	41,86 %	43,98 %	43,45 %	48,47 %	45,30 %	39,47 %	41,42 %	42,14 %	34,64 %	31 %
über 65	9,30 %	10,24 %	13,10 %	10,43 %	12,15 %	12,50 %	13,02 %	15 %	13,73 %	8 %



Einkommen (Abb. 4)

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Eigenes Einkommen	10 %	9 %	17 %	13 %	25 %	22 %	26 %	36 %	49 %	50 %
Sozial- und Lohnersatzleistungen	87 %	87 %	78 %	80 %	72 %	73 %	68 %	56 %	43 %	43,75 %
Rente	3 %	4,24 %	4,86 %	5 %	3,91 %	4,61 %	6,55 %	7,91 %	7,91 %	6,25 %

Wiedereingliederungshilfe

Jahresrückblick bzw. Ausblick des Psychologischen Dienstes

In der Wiedereingliederungshilfe war 2020 eine Veränderung des Klientels zu beobachten. Vermehrt zogen junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund aus unterschiedlichen Ländern wie Afghanistan, Somalia oder Eritrea ein. Dagegen nahm zum Beispiel die Zahl der Bewohner, die eine Alkoholerkrankung haben, ab. Gerade auch im Bereich des psychologischen Dienstes traten damit neue Fragen und Themen auf. So standen zum Beispiel Vermutungen zum Vorliegen von psychischen Erkrankungen bei Bewohnern aufgrund von Verfolgung, Kriegs- oder Fluchterfahrungen im Raum. Immer wieder war der Bettplatz eines Bewohners wegen nicht bezahlter Miete gefährdet. Bei manchem Bewohner stellte sich als Grund dafür heraus, dass dieser Geld an die verbliebene Familie im Ausland geschickt hatte, um bei



Krankheit, Armut etc. zu helfen und in Folge dessen kein Geld für die Bezahlung des Eigenanteils übrig blieb. Was konnten wir tun oder noch besser machen, um diesen Bewohnern eine adäquate Hilfe zur Selbsthilfe anbieten zu können?

Es bildete sich eine kleine Gruppe an Mitarbeitern*innen, um ein internes Fortbildungsprogramm zum Themenkomplex „Migration, Flucht und junge Erwachsene“ im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Qualitätsgespräche der Wiedereingliederungshilfe zu gestalten. Wir erarbeiteten eine Reihe an eineinhalbstündigen Terminen. Als „Opener“ für das Thema zeigten wir den Film „Traumatische Flucht: Wie Mona Jugendlichen hilft“ über eine Flüchtlingsambulanz, in der traumatisierte unbegleitete minderjährige Flüchtlinge Hilfe von einer Psychologin fanden. Es folgte eine angeregte Diskussion darüber und neue Ideen für die Arbeit entstanden. Für den 2. Termin konnten wir eine externe Referentin von Refugio München e.V. gewinnen. Thema des zweiten Termins sind psychologische Phasen einer Migration - natürlich mit Bezug zu den Beratungsgesprächen der Wiedereingliederungshilfe. Beim Folgetermin soll der Transfer in die Praxis thematisiert werden und eine Reflexion des theoretischen Inputs stattfinden. Geplant ist außerdem ein Termin zum Thema „Junge Erwachsene“. Wir freuen uns und sind gespannt auf die folgenden Termine und die weitere Arbeit mit unseren Bewohnern.

Beate Meyer





Wiedereingliederungshilfe Der Aufbau

Und dann Ende März 2020 ging plötzlich alles ganz schnell. Quasi über Nacht war das Haupthaus der Wiedereingliederungshilfe in der Georg-Reismüller-Str. 20/22 eingerüstet. Und dann, fast ebenso plötzlich, war da auf einmal kein Dach mehr auf unserem Gebäude.



Nicht dass es keine Vorwarnungen gegeben hätte, aber nach einer jahrelangen Planungsphase und vielfachen Verzögerungen in der Bauvorbereitung, kam der Baubeginn, mitten in der ersten Coronawelle, für uns dann doch überraschend.



Und ja, der Lärm war phasenweise sehr belastend, und wir mussten feststellen, dass ein Gebäude ohne Dach eben doch wesentlich weniger dicht ist, als eines mit Dach. Prinzipiell spielten alle Arten von Löchern im, auf und am Gebäude in den nächsten Wochen bei Dauerregen eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

Aber für alle Schwierigkeiten konnten Lösungen gefunden werden und der Bau ging Schritt für Schritt voran.



Im Sommer war der Rohbau fertig und unser Haus zeigte sich nach Abbau des Gerüsts mit seinem neuen Stockwerk und frischem Anstrich.

Innenausbau und Einrichtung schritten derweil ebenfalls voran, wie sich an diesen „Vorher-Nachher-Bildern“ gut ablesen lässt.





Kurz vor Weihnachten konnten wir unsere neuen Räumlichkeiten dann endgültig beziehen. Und auch wenn noch nicht alles fertig eingerichtet ist, fühlen sich die Kolleg*innen in ihren neuen Büroräumen sehr wohl.

Das Gerüst, und somit auch die Rohbaustelle, zogen im Juli weiter zu unserem Nachbarhaus, der Langzeit- und Übergangshilfe. Der Abschluss der dortigen Arbeiten ist für den Sommer 2021 geplant.

Mit den zusätzlichen Belastungen durch die Baustelle, mitten in der Pandemie, war nicht immer einfach umzugehen. Insofern gilt der Dank allen Mitarbeitenden der Wiedereingliederungshilfe, die so engagiert sämtliche Bauphasen unterstützt haben. Vor allem danken wir aber auch unseren Bewohnern, die Lärm und Schmutz noch viel mehr als wir Mitarbeiter*innen ausgesetzt waren. Wie gut unsere Bewohner in allen Phasen des Baus kooperierten, hat uns wirklich beeindruckt. Das alles war grundsätzlich nur möglich durch die sehr zielorientierte, professionelle und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den beteiligten Firmen und nicht zuletzt mit unseren Vermietern.

Dafür allen noch einmal einen ganz herzlichen Dank!
Matthias Gellenbeck

In der Wiedereingliederungshilfe entstehen:

- Ein zusätzliches Stockwerk mit Einzelbüros für alle Mitarbeitenden der WEH, inklusive großem Besprechungsraum und Sozialräumen
- 9 Bewohnerzimmer in drei Wohngemeinschaften im Haus; dadurch kann die notwendig gewordene Abmietung einer nicht mehr zeitgemäßen Außenwohngruppe erfolgen

In der Langzeit- und Übergangshilfe entstehen in einem zusätzlichen Stockwerk, einem Anbau an der Nordseite sowie einem 1-stöckigen Pavillon zusätzliche 1200 qm Fläche. Das schafft Platz für:

- Dann insgesamt 76 Einzelapartments, jeweils mit eigener Küche und Bad
- Einen Speise- und Veranstaltungssaal mit Zentralküche
- Neue Büroräume für Mitarbeiter*innen

Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme (T-BSS)

Kostenträger: Bezirk Oberbayern

Zielgruppe: Männer ab Vollendung des 21. Lebensjahres, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind; insbesondere Personen, die bereits an das Hilfesystem angebunden sind oder waren und deren Wohnbereich sich außerhalb einer vollstationären Einrichtung befindet. Ambulante Versorgungsstrukturen dürfen nicht ausreichen.

Aufnahmekapazität: 10 Vollzeitstellen (bis zu 20 Teilzeitstellen)

Aufnahme/Zugangswege: In der Regel Feststellung der Eignung durch die Arbeitsanleitung der WEH

Angebote der Einrichtung

- Ganzheitliches Handlungskonzept; einzelne Angebote ergänzen sich gegenseitig
- Tagesstrukturierende Angebote, die Sicherheit und Stabilität vermitteln
- Beschäftigungs- und Gruppenangebote wie: Kognitiv-, Kreativ-, Koch-, Garten-, Haustechnik-Gruppe
- Einbindung in die Struktur der Einrichtung
- Bewerbungsunterstützung bei Bedarf
- Beratung und Unterstützung bei allen Hilfeplanthemen

Teamleitung und Kontakt:



Gordana Endl
Georg-Reismüller-Str. 26
80999 München

Telefon: 089 143450-2301
Telefax: 089 143450-4000
E-Mail: gordana.endl@ib.de

Ziele der Einrichtung

- Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten, mit dem Ziel, diese zu beseitigen, zu mindern, oder zumindest deren Verschlimmerung zu verhüten
- Die Maßnahme muss dazu angenommen, akzeptiert und an dem Angebot regelmäßig teilgenommen werden
- Die Eigenverantwortung der Teilnehmer soll gefördert und die sozialen Grundkompetenzen weiterentwickelt werden
- Alltags- und arbeitsweltbezogene Kompetenzen sollen erworben oder wiedererlangt werden



Teilstationäre Beschäftigungsmaßnahme T-BSS Jahresrückblick

Das Jahr 2020 wird wohl für alle das „Corona-Jahr“ bleiben. Für die Beschäftigungsmaßnahme T-BSS hat das Jahr unter diesen Vorzeichen sehr viele Anpassungserfordernisse gebracht. Bis auf einen kurzen Homeoffice-Zeitraum im Frühjahr, lief die Maßnahme mit eigens ausgearbeitetem und mit dem Gesundheitsamt und dem Bezirk Obb. abgestimmten Hygienekonzept unter erschwerten Bedingungen weiter.

Unser sehr begrenztes Raumangebot stellte uns vor große Probleme. Blitzschnell wurden in der Maßnahme Spuckschutz-Trennwände gezimmert, Raumkonzepte so verändert und angepasst, dass die Gruppen zeitversetzt beschäftigt werden konnten, Mund-Nasen-Schutz angeschafft. Im Sommer war arbeiten bei offenen Fenstern angesagt, viele Arbeitseinsätze wurden in den Gemüsegarten verlegt. Ab dem Herbst nahmen wir zusätzlich ein Luftreinigungsgerät in Betrieb, um für Teilnehmer und Mitarbeitende den größtmöglichen Coronaschutz zu bieten. Maskenpflicht war das gesamte Jahr über gegeben, lediglich die Art der verwendeten wechselte von selbstgenähten MNS-Masken bis FFP-2-Masken im Winter.



Die veränderten Rahmenbedingungen, sowie die allgemeine, unsichere Situation, machte den Menschen deutlich zu schaffen. Die Maßnahme musste 2020 so viele Abbrüche, Ein- und Austritte verkraften, wie in keinem Jahr davor seit Bestehen der Maßnahme. Die gesamte Gruppe wurde im Grunde ausgetauscht. Zeitgleich kam es in der Maßnahme zu größeren personellen Veränderungen, die aufgefangen werden mussten und auch konnten.

Somit war das zurückliegende Jahr eine große Herausforderung. Freudvolle Momente hat der große Garten immer wieder geboten, in dem beim Arbeiten die Abstände gut eingehalten werden konnten und die Männer an der frischen Luft waren. Ein sehr schönes Projekt war das Anfertigen von „Panda-Stifteboxen“ für die umliegenden Kindergärten. Der kleine Weihnachtsmarkt, den wir trotz allem am Parkplatz hinter dem Haus abgehalten haben, war ein voller Erfolg. Unser ältester Teilnehmer ist in diesem besonderen Jahr 80 Jahre alt geworden – leider musste die Feier ausfallen. Dass drei der Teilnehmer 2020 eigenen Wohnraum beziehen konnten, war ebenso ein großer Schritt nach vorne und ein Lichtblick für alle. Trotz der mehr als problematischen Begleitumstände und der sehr erschwerten Akquise, konnte die Belegung immer wieder stabilisiert werden.

Insgesamt können wir alle stolz und dankbar sein, in einem so schwierigen Jahr für unsere Teilnehmer einen Ort der sinnhaften Teilhabe aufrechterhalten zu haben und ausnahmslos alle gesund geblieben zu sein.

Gordana Endl



Bewohnerbefragung

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,6
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,7
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,7
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,3



Ambulante Hilfen (AH)

Die Klient*innen der Ambulanten Hilfen haben einen ganz unterschiedlichen Unterstützungsbedarf, je nachdem in welcher Situation sie sich gerade befinden. Wir betreuen Haushalte, die entweder gerade im Begriff sind ihre Wohnung zu verlieren, ihre Wohnung bereits verloren oder nach akuter Wohnungslosigkeit gerade wieder eine eigene Wohnung gefunden haben.

Um unserer Klientel eine passgenaue Unterstützung und Beratung zu bieten, sind die Ambulanten Hilfen in die vier Maßnahmen ASA, CH, UW und KIWO aufgeteilt, die sich auf die unterschiedlichen Bereiche und die damit verbundenen Problemlagen spezialisiert haben. Die Beratung findet ganzheitlich, unter Berücksichtigung der aktuellen Lebenssituation der Klient*innen statt. Bei Bedarf werden die Haushalte auch an weiterführende Hilfsangebote angebunden.

Haushalte, die noch in ihrer eigenen Wohnung leben und von akuter Wohnungslosigkeit bedroht sind, weil sie eine Kündigung, Räumungsklage oder einen Zwangsräumungstermin erhalten haben, können sich im Auftrag der Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit (FaSt) von der **Aufsuchenden Sozial-Arbeit ASA** beraten lassen. Die ASA stellt einen Kontakt mit dem Haushalt her, um gemeinsam mit ihm am Erhalt des Mietverhältnisses zu arbeiten. Wenn dies gelingt, kann die ASA noch die Präventive Nachsorge anbieten, um erneute Mietproblematiken zu vermeiden. Wenn der Haushalt die Wohnung verlassen muss, kann die ASA am Tag der Zwangsäumung die Klient*innen unterstützen und begleiten.

Nach dem Verlust der Wohnung kann ein Haushalt im **Clearinghaus Großhadernerstraße CH** in einer abgeschlossenen, möblierten Wohnung auf Zeit untergebracht werden. Ein multiprofessionelles Team berät die Klient*innen vor allem in den Bereichen Wohnen und Existenzsicherung. Die Erzieherin unterstützt die Eltern in Erziehungsfragen und bietet den Kindern u. a. Freizeitmaßnahmen und Hausaufgabenbetreuung an.



Leitung und Kontakt:

Heleena Taarasti-Kutzschbach
Großhaderner Str. 60
81375 München

Telefon: 089 6937912-13
Telefax: 089 6937912-22
E-Mail: ah-muenchen@ib.de



Die Klient*innen des **Unterstützten Wohnens UW** sind nicht mehr wohnungslos, sondern konnten aus einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe wieder in eine eigene Wohnung einziehen. Die Ziele der Beratung des UW sind vor allem die Existenzsicherung und der nachhaltige Wohnungserhalt. Nach der Beratung im UW oder durch die ASA, haben die Haushalte die Möglichkeit, punktuell Unterstützung durch die Maßnahme **Präventive Kurzintervention Wohnen KIWO** zu erhalten. Die Maßnahme KIWO ist an das UW angegliedert.

Auch unsere vier Maßnahmen mussten sich den Herausforderungen der Covid-19-Pandemie stellen und trotz der sich ständig verändernden Umstände den Klient*innen der Ambulanten Hilfen Unterstützung bieten. Wie wir uns dieser Aufgabe gestellt haben, berichten wir in den folgenden Seiten.

Als gemeinsame Aktion der AH möchten wir das Projekt „Digitales Lernen, Gesunde Ernährung und Lern- und Spielpakete für Kita-Kinder“ erwähnen. Dank der Spende des Deutschen Kinderhilfswerkes für Kindernothilfe-Pakete konnten wir im August für 100 Kinder gesunde Essenspakete, 18 Computer für digitales Lernen und 7 Lern- und Spielpakete anschaffen und an die von der ASA, dem UW und dem CH betreuten Familien verteilen.

Die jährliche Teilnehmer*innenbefragung fand auch unter Corona-Bedingungen statt. Die sehr guten Ergebnisse haben uns in unserer Arbeit bestätigt und uns sehr gefreut.

Heleena Taarasti-Kutzschbach

Aufsuchende SozialArbeit (ASA)

Teamleitung und Kontakt:



Martina Lang
Aidenbachstr. 52 a
81379 München

Telefon: 089 9974060-12
Telefax: 089 9974060-11
E-Mail: ASA-Muenchen@ib.de

Kooperationspartner: Diakonie Soziale Dienste Oberbayern

Kostenträger: Landeshauptstadt München Sozialreferat

Zielgruppe: Menschen in Notsituationen, denen durch Kündigung oder Räumungsklage der Verlust ihrer Wohnung droht

Aufnahmekapazität: 925 Fälle jährlich

Aufnahme/Zugangswege: Zuweisung durch die Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit (FaSt)

Angebote:

- Individuelle Hilfe, Beratung und Unterstützung
- Aufzeigen von Lösungswegen aus der schwierigen Situation
- Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit der Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit
- Aufklärung über die Möglichkeit einer Mietschuldenübernahme
- Vermittlung zu anderen sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen

Ziele:

- Erhalt und nachhaltige Sicherung des Mietverhältnisses
- Verhinderung von Wohnungsverlust und Wohnungslosigkeit
- Vermittlung weitergehender Hilfen

Aufsuchende SozialArbeit

Jahresrückblick

Im Jahr 2020 verzeichneten wir mit 674 Falleingängen einen Rückgang der Beauftragungen um 3 % gegenüber dem Vorjahr. Während des ersten Lockdowns waren die Fallzahlen niedrig. Vom 19.03.2020 bis zum 25.05.2020 wurden Zwangsräumungen ausgesetzt und die Regierung führte einen Kündigungsschutz wegen coronabedingten Mietschulden ein. Dies verschaffte uns und unseren Klient*innen etwas Zeit, um gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.

Ab Ende Mai waren Zwangsräumungen wieder möglich, woraufhin die Fallzahlen sich schnell wieder normalisierten. Von Mitte Juni bis Ende Juli wurden überdurchschnittlich viele Zwangsräumungen angesetzt. Einen großen Anstieg gab es auch bei der präventiven Nachsorge. Der Anzahl der Aufträge zum Übergang in die Nachsorge bei Wohnungserhalt wurde im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppelt. Ob diese Entwicklung auch mit Corona zusammenhängt oder ob die Intensivierung des Nachsorgeangebots maßgeblich dazu beitrug, muss noch evaluiert werden.

Während des ersten Lockdowns im März/ April 2020 waren Hausbesuche nur im Notfall möglich und die Kontaktaufnahme und die Beratung der Klient*innen fand fast ausschließlich über Briefe, Telefon und E-Mails statt. Um Ansteckungen im Team und damit eine Schließung der gesamten Maßnahme zu vermeiden, war täglich nur ein*e Mitarbeiter*in im Wechsel im Bürodienst. Die restlichen Mitarbeiter*innen befanden sich im Homeoffice. Teamsitzungen und Supervisionen fanden nur über Telefon- und Videokonferenzen statt. Die Mitarbeitenden waren durchgehend gut erreichbar und konnten ihre Arbeit auch im Homeoffice fast voll umfänglich erledigen. Der persönliche kollegiale Austausch fehlte uns jedoch sehr.

Auch der Austausch mit der FaSt und anderen Kooperationspartnern fand ausschließlich telefonisch statt. Dank der Flexibilität und Bereitschaft aller Beteiligten,

stellten wir uns schnell auf die neuen Bedingungen ein und freuten uns über die weiterhin gute und enge Zusammenarbeit.

Unsere Klient*innen so bald wie möglich wieder persönlich beraten zu können, war uns ein großes Anliegen, da die Haushalte durch Corona noch stärker existenziellen und psychischen Belastungen ausgesetzt waren. Der Anstieg der Beratungszeiten zeigt, dass die Haushalte im Vergleich zum Vorjahr 2020 intensivere Betreuung benötigten. Ein Grund hierfür waren, neben der außergewöhnlichen Belastung durch Corona, sicher auch die weitgehenden Schließungen der Sozialbürgerhäuser und der städtischen Ämter für den Parteiverkehr, was die Kontaktaufnahme und Antragsstellungen für unsere Klient*innen noch erschwerte.

Anfang Mai 2020 nahmen wir die Hausbesuche und Begleitungen schrittweise wieder auf und arbeiteten wieder vermehrt im Büro. Beratungen fanden weiterhin häufig telefonisch, Hausbesuche und persönliche Beratungen möglichst im Freien oder in unseren Beratungsräumen im Büro statt, natürlich immer mit Mundschutz und unter Einhaltung der Abstandsregeln. Der zweite Lockdown seit November brachte für unsere Arbeit keine neuerlichen Einschränkungen, so dass wir auch am Ende des Jahres in vollem Umfang für unsere Klient*innen da sein konnten.

Es ist ein Merkmal der Sozialen Arbeit, dass man sich immer wieder neuen Situationen stellen und neuen Gegebenheiten anpassen muss. Das Jahr 2020 hat uns mal wieder in aller Deutlichkeit vor Augen geführt, wie schnell und unerwartet sich Veränderungen ergeben und unser Leben auf den Kopf stellen können. Es hat uns außerdem gezeigt, wie wichtig gerade in schwierigen Zeiten Kooperationen und ein gutes soziales Miteinander sind. Einige Dinge, die sich aus dieser Zeit ergeben haben, werden wir gerne beibehalten, bei anderen werden wir froh sein, wenn wir bald wieder zur Normalität zurückfinden. Bei all dem bleibt uns jedoch immer die Freude an unserer sinnvollen Arbeit, bei der wir täglich Menschen dabei unterstützen können, in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zurückzufinden.

Martina Lang

Aufsuchende SozialArbeit

Statistik



Zwangsräumungen (ZR) 2020

Begleitete ZR

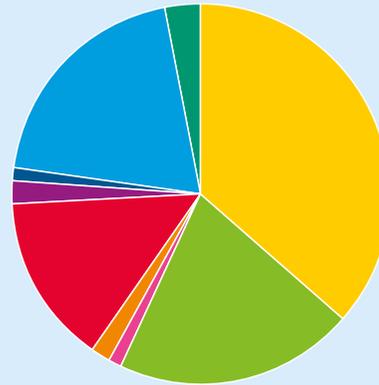
- hat stattgefunden/ HH wurde angetroffen
- hat stattgefunden/ HH wurde nicht angetroffen
- wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde angetroffen
- wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde nicht angetroffen

Keine Begleitung der ZR

- HH lehnt Begleitung ab
- ASA-MA entscheidet dagegen aus diversen Gründen
- Kooperationspartner raten von einer Begleitung ab
- HH lebt aus sicherer Quelle nicht mehr dort
- Sonstiges

Zwangsräumungen insgesamt

	Anzahl	%
Begleitete ZR	103	59,88 %
hat stattgefunden/ HH wurde angetroffen	63	36,63 %
hat stattgefunden/ HH wurde nicht angetroffen	35	20,35 %
wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde angetroffen	2	1,16 %
wurde vor Ort abgesagt/ HH wurde nicht angetroffen	3	1,74 %
Keine Begleitung der ZR	69	40,11 %
HH lehnt Begleitung ab	25	14,53 %
ASA-MA entscheidet dagegen aus diversen Gründen	3	1,74 %
Kooperationspartner raten von einer Begleitung ab	2	1,16 %
HH lebt aus sicherer Quelle nicht mehr dort	34	19,77 %
Sonstiges	5	2,91 %
Zwangsräumungen insgesamt	198	100 %



Bewohnerbefragung

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,2
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,3
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,5
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,1

Beauftragungen

Grund des Auftrags / Stadtbezirk	HH meldet sich nicht	Kontakt zur FaSt abgebrochen	Räumungs-termin	Nachsorge	Unterstützungs-auftrag	Gesamt/ Jahres-übersicht	davon Über-gang in NS
SBH Sendling/Westpark	64	13	29	4	0	110	9
SBH Laim/Schwant. Höhe	44	9	21	3	8	85	11
SBH Neuhausen/Moosach	90	20	54	5	3	172	8
SBH Pasing	53	15	43	4	0	115	6
SBH Schwabing/Freimann	74	22	36	3	11	146	13
Gesamt	325	79	183	19	22	628	47
Gesamt in %	51,75 %	12,58 %	29,14 %	3,03 %	3,5 %	100 %	*6,92 %

Fallergebnisse 2020

	Anzahl	%
Wohnungserhalt	184	30,41 %
Mietschuldenübernahme durch FaSt	63	10,41 %
Mietschulden selbst bezahlt	82	13,55 %
HH hat sich mit Vermieter geeinigt	39	6,44 %
kein Wohnungserhalt	225	37,19 %
Einigung mit dem Vermieter auf vorzeitigem Auszug	22	3,63 %
Auszug ohne Übergabe der Wohnung	41	6,78 %
Unterbringung in Clearinghaus	11	1,82 %
Unterbringung in Notquartier/ Pension	35	5,79 %
Unterbringung in privatem Notquartier	35	5,79 %
Vermittlung in eine andere Wohnform	8	1,32 %
Umzug in eine neue Wohnung	29	4,79 %
Unterbringung unbekannt (ab 01.07.2019***)	20	3,31 %
Sonstiges	24	3,97 %
Fallergebnis unbekannt	196	32,40 %
Vermutlich Zwangsräumung	1	0,17 %
Haushalt ist in Krankenhaus, Reha bzw. inhaftiert	1	0,17 %
Fallabschluss in Absprache mit FaSt	194	32,07 %
Fallabschlüsse 2019 gesamt	605	100 %

* von Falleingängen gesamt ASA +Übergang in NaSo (628+47=675)



Aufsuchende SozialArbeit

Unser Einstieg in den „Ernst des Lebens“

Wer wir sind?

Wir, Jenny und Selina, sind seit Herbst 2020 ein Teil der Aufsuchenden SozialArbeit der ambulanten Hilfen der IB-Wohnungslosenhilfe.

Hallo „Ernst des Lebens“, wir sind bereit.

Als Berufseinsteigerinnen sind wir noch etwas grün hinter den Ohren, was die Arbeitswelt der ambulanten Hilfen anbelangt. Unserem Gefühl nach hat unser Team uns genau am richtigen Gleis abgeholt. Wir könnten an dieser Stelle so einiges aufzählen, womit wir unserem Arbeitgeber Honig um den Mund schmieren. Beispielsweise die super organisierte Einarbeitungsmappe, in die wir sicher auch in einem Jahr noch Blicke werfen werden. Einarbeitungs-Patensystem hin oder her, in diesem Team hat wirklich jeder ein offenes Ohr für unsere – manchmal vielleicht banalen – Fragen. Eine Sache liegt uns besonders am Herzen. Wir wurden direkt als vollwertige Fachkräfte wahrgenommen, obwohl wir sicher einiges an Wissenslücken hatten bzw. haben. Dies ist leider nicht immer selbstverständlich, weshalb wir es an dieser Stelle erwähnen möchten.

Die „FELDarbeit“

Durch die offene Teamatmosphäre war es uns beiden jederzeit möglich, bei allen Teamkolleg*innen zu hospitieren – von wegen. Corona machte uns das ein oder andere Mal einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Sofern es möglich war, waren wir aber immer herzlich willkommen – bei allen. Durch die Hospitationen konnten wir viel lernen, vor allem wie wir schnell das Vertrauen der Klient*innen gewinnen und welche Punkte in den ersten Gesprächen wirklich wichtig sind.

Hausbesuche – ein Wechselspiel aus Mut und Respekt

Die ersten Hausbesuche waren für uns beide super spannend, da wir nicht so recht wussten was uns erwartet. Neben Fragen wie „Wird jemand Zuhause sein?“

Einige Zahlen aus den Tätigkeiten ASA 2020

- 2893 Kontakte mit FaSt
- 1724 Telefonate mit Klient*innen
- 892 Hausbesuche
- 1237 Telefonate mit Dritten
- 586 Briefe und Anschreiben
- 667 E-Mails
- 119 Textnachrichten
- 100 Begleitungen bei ZR
- 69 persönliche Gespräche mit Klient*innen im Büro
- 15 persönliche Gespräche mit Dritten
- 13 Begleitungen zu weiterführenden Hilfen



oder „Wie reagieren die Klient*innen, wenn neue Kolleginnen dabei sind?“ haben wir uns vor allem eines gefragt: Wie fühlen sich Klient*innen, wenn sie uns die Türe in deren Welt öffnen? Für uns ist unser Zuhause ein Ort, an dem wir sein können. Es würde uns schon einiges abverlangen mit Fremden über unsere Probleme zu sprechen. Das ganze in UNSEREN eigenen vier Wänden, dazu gehört schon viel Mut. Genau diesem Mut begegnen wir mit größtem Respekt und sind immer wieder erstaunt, wie offen und vertrauenswürdig uns begegnet wird. Genau deshalb ist es für uns absolut verständlich, wenn Klient*innen uns eben nicht herein bitten und versuchen, etwas Abstand zu gewinnen. An dieser Stelle wollen wir unseren Dank aussprechen, der sich an all unsere Klient*innen richtet, die uns ihr Vertrauen schenken.

Das erste Probezeitgespräch – gar nicht mal so schrecklich

Soweit so gut. Nach zwei Wochen hieß es dann: „Wird Zeit für das erste Probezeitgespräch“. Wir wussten nicht, was uns erwartet. Im Endeffekt hätte es passender nicht sein können. Durch die ungezwungene Atmosphäre, die uns unsere Teamleitung vermittelt, hatte es keinen förmlichen Charakter – im Gegenteil. Wir konnten über Erfahrungen sprechen, uns austauschen und reflektieren, in welchen Bereichen wir vielleicht noch Wissenslücken aufweisen. Auf der anderen Seite wurden Stärken benannt und gleichzeitig aufgezeigt, wie wir diese sogar noch ausbauen können. Am Ende wurde gemeinsam und sehr ehrlich – was wir wirklich schätzen – ein Fahrplan für die nächste Zeit erstellt.

Auch wir springen auf den Covid-19-Zug auf

Natürlich darf 2020 ein kleiner Einblick in die Covid-19 – Pandemie nicht fehlen. Was anders ist als sonst, können wir natürlich nicht beurteilen. Was wir sagen können: Das ganze Team hat unserer Meinung nach alles getan, dass wir uns trotz besonderer Umstände pudelwohl fühlen. Dadurch erleben wir vielleicht weniger Hausbesuche, Fortbildungen werden auf unbestimmte Zeit verschoben und Hospitationen bei Netzwerk- und Kooperationspartner*innen werden abgesagt. Auch Teamevents und Weihnachtsfeiern fallen aus. Aber das wichtigste bleibt bestehen und das ist nun mal die Arbeit gemeinsam mit unserer Klient*innen. Diese können wir leisten und das ist in dieser schwierigen Zeit umso wichtiger – alles andere wird sich ergeben.

Unser Fazit nach zwei Monaten Arbeit:

Unsere Tätigkeit als ASA wird so dankbar von den Klient*innen angenommen, womit wir so nicht gerechnet hätten. Sie vertrauen uns nach kürzester Zeit Dinge an, die wirklich persönlich und privat sind. Wir beide haben selbst oft darüber nachgedacht, ob wir nach so kurzer Zeit bereit wären, solche Dinge einer zunächst „fremden Person“ zu erzählen. Genau das zeigt uns aber auch, wie hilfebedürftig unsere Zielgruppe ist und wie wichtig vor allem die Arbeit ist, die wir täglich leisten.

Wir möchten uns für unsere Einarbeitung bei allen Teammitgliedern für die bisher unbeschwerte Zeit bei der ASA bedanken und freuen uns auf ein ereignisreiches, gemeinsames Jahr 2021.

Jenny und Selina



Clearinghaus Großhadernerstraße (CH)

Kostenträger: Landeshauptstadt München

Zielgruppe: Akut wohnungslose Münchner Bürger*innen, also Einzelpersonen, Paare, Alleinerziehende und Familien, bei denen besondere soziale Schwierigkeiten mit Wohnungslosigkeit verbunden sind (§§ 67 ff. SGB XII)

Aufnahmekapazität/Anzahl Bewohner*innen: 30 vollmöblierte Wohnungen in unterschiedlichen Größen für maximal 85 Personen

Aufnahme/Zugangswege: Zuweisung durch Amt für Wohnen und Migration/ Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit

Angebote der Einrichtung

- Verpflichtende Gespräche mit der Sozialberatung
 - Klärung und Stärkung der Mietfähigkeit sowie Erarbeitung einer realistischen Wohnperspektive
 - Eruiierung und Aufarbeitung der bisherigen Wohnproblematik, Existenzsicherung
 - Umfassende Unterstützung und Beratung im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe, ggf. Begleitung in Bereichen wie: Finanzen, Gesundheit, Kontakt mit den jeweiligen Ämtern
- Freiwilliges Angebot der Erzieherin für Kinder, Jugendliche und Familien:
 - Anregung und Durchführung individueller und gemeinschaftlicher Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche
 - Beratung und Begleitung der Familien bei Kita-, Schul- und Jugendamtskontakten sowie im Alltag

Teamleitung und Kontakt:



Rabea Braun
Großhaderner Str. 60
81375 München

Telefon: 089 6937912-11
Telefax: 089 6937912-22
E-Mail: clearinghaus-
grosshadernerstrasse@ib.de

Ziele der Einrichtung

- Gemeinsam mit dem Haushalt soll ein passender und adäquater Anschlusswohnraum gefunden werden. Dies kann unter anderem sein:
 - Sozialwohnung oder Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt
 - Seniorenwohnen
 - Betreutes Einzelwohnen



Clearinghaus Großhadernerstraße

Jahresrückblick

Die Covid-19-Pandemie hat uns, genau wie alle anderen Einrichtungen, vor unbekannte Herausforderungen gestellt und den Arbeitsalltag verändert. Wir mussten vertraute Abläufe überdenken und an den sich ständig ändernden Infektionsschutz anpassen, höchst flexibel auf Veränderungen reagieren und dabei weiterhin die bestmögliche Unterstützung für unsere Bewohner*innen im Blick behalten. Trotz all der Anstrengungen und Einschränkungen können wir auf ein bewegtes und erfolgreiches Jahr zurückblicken, welches uns unsere Stärken neu bewusst gemacht hat.

Im Jahr 2020 wurden 50 Haushalte mit insgesamt 122 Personen im Clearinghaus untergebracht und durch das interdisziplinäre Team beraten, begleitet und unterstützt. 27 Haushalte wurden dem Clearinghaus durch das Amt für Wohnen und Migration bzw. die Fachstellen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit im Jahr 2020 neu untergebracht, 23 Haushalte verließen das Haus.



Davon wiederum konnten 16 eine Wohnung mit eigenem Mietvertrag beziehen, 2 Haushalte wurden in die JVA überführt, 5 Haushalte mussten das Haus auf Grund fehlender Mitwirkung verlassen und wurden in eine andere Notunterkunft vermittelt bzw. sind unbekannt verzogen. Trotz intensiver Bemühungen, in diesen Fällen eine gemeinsame Lösung zu finden, kam es in zwei Fällen zu einer Zwangsräumung.

Mit Beginn der Pandemie wurde die Beratung der Bewohner*innen fast ausschließlich auf E-Mail, Brief und Telefon umgestellt. Mit Beschaffung von Schutzmasken und unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen konnten im Jahresverlauf Gespräche auch wieder persönlich stattfinden. Vor allem die psychische Belastung durch die Pandemie war unseren Bewohner*innen anzumerken, aber auch die Herausforderungen des veränderten Alltags und der eingeschränkte Zugang zu Ämtern und weiteren Beratungsstellen waren immer wieder Thema.

Trotz der außergewöhnlichen Umstände konnten die vielfältigen, pädagogischen Angebote aufrecht erhalten werden. Für das regelmäßige Bastel- und Spielangebot, das im Frühjahr noch in größeren Gruppen möglich war, entwickelten wir im Laufe des Jahres ein Schutz- und Hygienekonzept, um weiterhin in Kontakt mit den Kindern zu bleiben. Ebenso konnten wir die Familien durch Hausaufgaben- und Vorschulzeiten bei den Herausforderungen des Home-



schooling unterstützen. Ein besonderes Projekt war das Bepflanzen eines Hochbeets gemeinsam mit den Kindern, welches uns durch das Netzwerk Wohnungslosenhilfe gespendet wurde. Außerdem konnten wir für die kleinsten Bewohner*innen des Hauses dank einer Spende der Coronahilfe der Stadt München eine Bewegungslandschaft kaufen, um den Kindern einen Raum zum Toben und Spielen zu bieten. Neben der Faschingsfeier, die noch unter normalen Umständen stattfinden konnte, hinterließ der Osterhase eine kleine Aufmerksamkeit für die Kinder, wir veranstalteten ein AHA-Sommerfest im Garten und erhielten Besuch vom Nikolaus – er und sein Wichtel haben sich selbstverständlich an die geltenden Regeln gehalten. In den Ferien fanden diverse Ausflüge statt, z. B. in den Wildpark Poing.

Zwei motivierte Praktikantinnen konnten wir in diesem Jahr im Clearinghaus begrüßen und ihnen ermöglichen, auch in anderen Bereichen der Wohnungslosenhilfe zu hospitieren. Wir haben diese Erfahrungen als große Bereicherung erlebt, weshalb wir weitere Praktika auch für das kommende Jahr 2021 geplant haben. Ebenso erhielten wir Verstärkung durch eine engagierte Ehrenamtliche, die das pädagogische Angebot unterstützt und ergänzt, sowie wenn nötig für Begleitungen der Haushalte zur Verfügung steht.

Natürlich werden wir auch in Zukunft weiterhin wohnungslosen Menschen die Möglichkeit geben, im geschützten Rahmen und mit gezielter Unterstützung an der Bewältigung ihrer Problemlagen zu arbeiten, die eigenen Ressourcen und Kompetenzen (wieder) zu entdecken und diese zu stärken. Die im zurückliegenden Jahr gelernten und ausgebauten Fähigkeiten, die gesteigerte Flexibilität und Kreativität in unserer Arbeit sollen uns dabei erhalten bleiben.

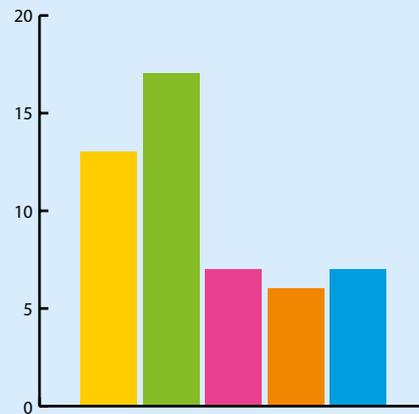
Rabea Braun





Bewohner*innenbefragung

Rahmenbedingungen (Zimmer, Erreichbarkeit)	1,7
Freiraum für Selbstversorgung	1,2
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,3
Weiterentwicklung der Selbstständigkeit	1,1
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,1
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,3

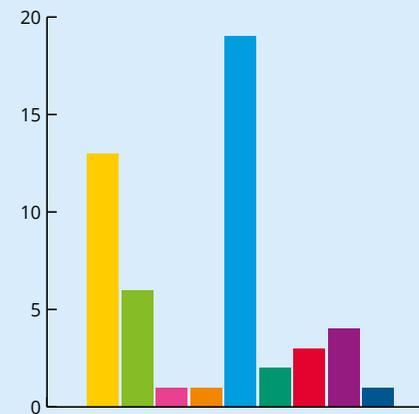


Lebensform der Haushalte

- Alleinerziehend 13
- Alleinstehend 17
- Eheähnliche Lebensgemeinschaft 7
- Ehepaar 6
- Wohngemeinschaft 7

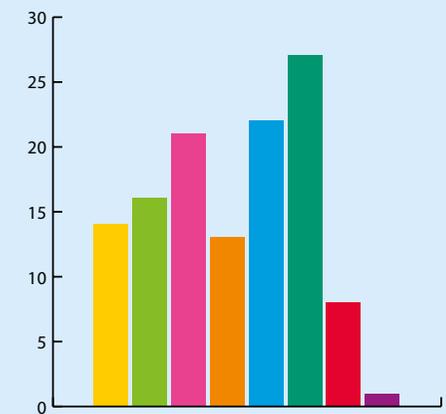
Wohnsituation der Haushalte vor Einzug in CH

Wohnform	Anzahl HH vor Einzug	Anzahl HH bei Auszug
Eigene Wohnung (andere Vermieter)	0	4
Eigene Wohnung (gewerbl. Vermieter)	1	0
Eigene Wohnung (Gewofag)	3	7
Eigene Wohnung (GWG)	3	3
Eigene Wohnung (Privat)	20	1
JVA	0	2
Kompro B Wohnung	0	1
Privates Notquartier	1	0
Soziale Einrichtung	6	0
Unterkunft/Pension	16	3
Unbekannt	0	2



Einkommen nach Haushalten

- Gehalt/Lohn 13
- Einkommen plus SGB II 6
- Einkommen aus Selbstständigkeit 1
- ALG I 1
- SGB II 19
- SGB XII 2
- Rente 3
- Rente plus SGB XII 4
- Einkommen plus Rente 1



Alter

- 0-3 Jahre 14
- 4-6 Jahre 16
- 7-18 Jahre 21
- 19-27 Jahre 13
- 28-40 Jahre 22
- 41-60 Jahre 27
- 61-80 Jahre 8
- Über 80 Jahre 1

Unterstütztes Wohnen (UW)

Kostenträger: Landeshauptstadt München
nach §§ 67, 68 und 69 i.V. m. § 75 Abs. 2 und 3 SGB XII

Zielgruppe: Haushalte mit und ohne Kinder, die eine Maßnahme nach SGB XII § 67 ff im Rahmen eines ambulanten Wohnheims, eines Clearinghauses oder einer stationären Einrichtung durchlaufen haben oder aus akuter Wohnungslosigkeit aus dem städtischen oder verbandlichen Wohnungslosensystem kommen, wieder eine eigene Wohnung bezogen haben und eine unterstützende Beratung und Begleitung zur Verortung im Sozialraum und zur Stabilisierung der Lebenssituation in eigenem Wohnraum für eine Übergangszeit benötigen.

Aufnahmekapazität: 10 Haushalte ohne Kinder
20 Haushalte mit Kindern

Aufnahme/Zugangswege: Kontaktaufnahme durch die vorherige Einrichtung, Übergabegespräch mit der bisherigen Sozialberatung und dem Haushalt

Angebote:

- Hilfestellung bei den zu erledigenden Einzugsmodalitäten
- Umfassende und individuelle Beratung und Unterstützung
- Stärkung der Eigenmotivation nach dem Leitsatz Hilfe zur Selbsthilfe
- Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit Ämtern und weiterführenden Hilfen
- Beratung im Büro, bei Hausbesuchen und bei Begleitungen



Ziele:

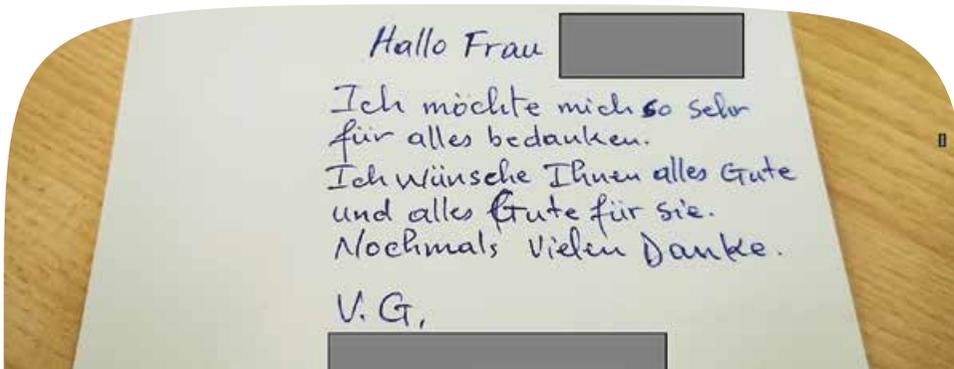
- Befähigung der Haushalte zum selbstständigen Erhalt eines stabilen Mietverhältnisses
- Stärkung der Eigenwirksamkeit der Haushalte
- Integration in den Stadtteil und Vermittlung an weiterführende Hilfen

Teamleitung und Kontakt:



Andrea Sing
Aidenbachstr. 52 a
81379 München

Telefon: 089 9974060-03
Telefax: 089 9974060-01
E-Mail: AH-Muenchen@ib.de



Unterstütztes Wohnen

Jahresrückblick

Unsicherheit, Distanz, Hoffen und Bangen. Rückblickend auf das Jahr 2020 war es auch für uns im UW ein ereignisreiches und besonderes Jahr. Es hat uns auf eine Geduldsprobe gestellt und daran erinnert, wie wichtig Teamzusammenhalt, Engagement und Offenheit für Neues sind.

Fast zeitgleich mit dem ersten Lockdown wurde unser Team auf die Probe gestellt als wir unsere Teamleitung wegen eines Arbeitsverbotes abrupt in den Mutterschutz verabschieden mussten. Die Herausforderung bestand nun darin, den Ausfall der Teamleitung zu kompensieren, gleichzeitig unseren Arbeitsalltag neu zu gestalten und dabei unserem eigenen Anspruch, ein verlässlicher Ansprechpartner für die Bedürfnisse und Ängste unserer Klient*innen zu sein, gerecht zu werden.

Es beherrschte uns die Unsicherheit, wie es in der Beratung und im Team weitergehen sollte, stark bedingt durch den nur selten möglich gewesenen persönlichen Austausch. Wir mussten uns also den Gegebenheiten stellen und unseren Arbeitsalltag neu organisieren. Im UW arbeiten wir hauptsächlich mit persönlichen Beratungen und Hausbesuchen, um den Haushalt lebensnah und bei der Entwicklung seiner Eigenverantwortlichkeit bestmöglich zu unterstützen. Aufgrund des Lockdowns mussten wir Hausbesuche zum beidseitigen Schutz auf ein Minimum reduzieren und uns neue Kommunikations- und Beratungswege erarbeiten. So wurden beispielsweise Termine mit Klient*innen als Spaziergänge organisiert. Wir konnten zu den meisten Haushalten einen engen Kontakt über Telefonate, per SMS oder E-Mail aufrechterhalten und so unsere Klient*innen in dieser besonderen Zeit weiterhin engmaschig unterstützen. Um das Ansteckungsrisiko im Büro zu minimieren, wurde ein Konzept für das Arbeiten von Zuhause aus sowie für die Nutzung der Beratungsräume erstellt. Das mobile Arbeiten konnten wir durch die Anschaffung eines weiteren Laptops ausbauen. Als Team versuchten wir durch regelmäßige Telefonate im Austausch zu bleiben, was jedoch den persönlichen Austausch nicht gänzlich ersetzen konnte.



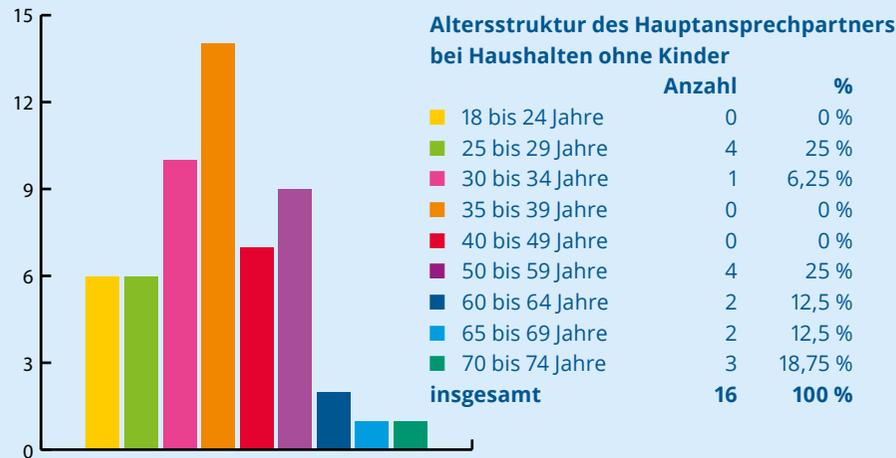
Im Juli 2020 übernahm Andrea Sing, seit vier Jahren Mitarbeiterin im UW, die Teamleitung. Ebenfalls konnten wir eine neue Kollegin im Team willkommen heißen, sodass unser 5-köpfiges Team wieder voll besetzt war. Eine große Bereicherung war der gemeinsame Teamtag im Oktober, welcher glücklicherweise unter Einhaltung der Abstandsregelungen stattfinden konnte. Wir konnten uns die Zeit nehmen, die letzten Monate zu reflektieren, uns als Team neu aufzustellen und einige organisatorische Projekte anzustoßen.

Ein gelungenes Projekt war Ende 2020 die Verlängerung unserer Beratungszeit. Es hat sich bereits in den letzten Jahren gezeigt, dass die Thematiken vielfältiger geworden sind und sprachliche Barrieren, aufenthaltsrechtliche und wohnrechtliche Themen immer mehr an Bedeutung gewinnen. Auch die Kontakte durch unsere Folgemaßnahme KIWO zeigten, dass häufig nach der Beratung von einem Jahr ein höherer Bedarf, als das Konzept KIWO vorsieht, besteht. Unsere Bemühung, den Haushalten eine längere Beratungszeit anbieten zu können, wurde von der Stadt München befürwortet. So konnte die reguläre Beratungszeit von bisher neun auf zwölf Monate erhöht werden. Bei Bedarf über die zwölf Monate hinaus besteht zweimalig die Möglichkeit einer Verlängerung um jeweils weitere 6 Monate.

In das Jahr 2021 möchten wir die positiven Errungenschaften des Jahres mitnehmen und ausbauen. Wir planen angestoßene Themen wie die Überarbeitung von Dokumenten und Abläufen weiter zu verfolgen und hoffen, dass vor allem der persönliche Austausch mit Kolleg*innen und Klient*innen bald wieder einfacher möglich sein wird.

Andrea Sing

Unterstütztes Wohnen Statistik



Hauptthemen in der Beratung (Mehrfachnennungen möglich)

Mit Kindern (insgesamt 23 beendete HH)		100 %
Erziehungsthemen	14	15,56 %
Administratives	11	12,22 %
Finanz. Absicherung & Leistungen	10	11,11 %
Schulden	10	11,11 %
Berufliche Zukunft & Arbeitssituation	8	8,89 %
Weitere	37	41,11 %
Ohne Kinder (insgesamt 12 beendete HH)		100 %
Administratives	4	18,18 %
Wohnungssituation	4	18,18 %
Berufliche Zukunft & Arbeitssituation	3	13,63 %
Finanzen & Zahlungsverpflichtungen	2	9,08 %
Weitere	9	40,93 %

Hauptsächliches Einkommen

Haushalte mit Kindern		100 %
ALG II	18	47,38 %
Erwerbseinkommen, ALG II	14	36,84 %
Erwerbseinkommen	2	5,26 %
Erwerbseinkommen, ALG I	2	5,26 %
Erwerbseinkommen, ALG II, EOUZ	1	2,63 %
Sonstiges	1	2,63 %
Haushalte mit Kindern		100 %
ALG II	7	43,75 %
SGB XII	3	18,75 %
Erwerbseinkommen, ALG II	2	12,5 %
ALG I, ALG II	1	6,25 %
ALG I	1	6,25 %
Rente	1	6,25 %
Sonstiges	1	6,25 %

Bewohner*innenbefragung Unterstütztes Wohnen

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,1
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,1
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,1
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,1

Bewohner*innenbefragung KIWO

Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,1
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,0
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,2
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,1

Durch das UW wurden 2020 insgesamt 16 Haushalte ohne Kinder und 38 Haushalte mit Kindern über einen Zeitraum von 9 bis 12 Monaten beraten. Aufgrund des erhöhten Bedarfs durch die Pandemie, konnte bei einigen Haushalten die Beratungszeit auf 15 Monate verlängert werden.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Altersdurchschnitt der beratenden Klient*innen ohne Kinder gestiegen: fast 69 % der Klient*innen war über 50 Jahre alt.

Bei den Hauptthemen der Beratung zeichnen sich die Auswirkungen der Pandemie ab. So wurden die Bereiche finanzielle Angelegenheiten und Arbeitssituation häufiger als im Vorjahr thematisiert. Viele unserer Klient*innen waren betroffen von Kurzarbeit oder verloren gar ihren Job mit der Folge, dass oft Zahlungsverpflichtungen nicht mehr eingehalten werden konnten und Schulden entstanden. Themen wie Homeschooling, technische Ausstattung, Nachhilfe und Beschäftigungsmöglichkeiten rückten ebenso in den Vordergrund.

Betreuung in Beherbergungsbetrieben (BiB)

Kostenträger: Landeshauptstadt München

Zielgruppe:

- BiB Alzeyer Straße: Wohnungslose Alleinstehende und Paare
- BiB Wilhelmine-Reichard-Straße, BiB Waldmeisterstraße, BiB Karlsfelder Straße: Wohnungslose Familien

Aufnahmekapazität:

- Alzeyer Straße: 131 Personen
- Wilhelmine-Reichard-Straße: 185 Personen
- Waldmeisterstraße: 175 Personen
- Karlsfelder Straße: 170 Personen

Aufnahme/Zugangswege: Bettplatzvergabe durch das Amt für Wohnen und Migration

Angebote der Einrichtung:

Sozialberatung

Beratung und Unterstützung bei den Themen:

- Existenzsicherung
- Integration und Migration
- Gesundheit
- Integration in den Arbeitsmarkt
- Erarbeitung der Wohnperspektive und Vermittlung in Wohnraum
- Bei Bedarf: Nachsorge- und Übergangsbegleitung im eigenen Wohnraum



Leitung und Kontakt:

Heike Stockinger
Petuelring 104
80807 München

Telefon: 089 15890545-12
Telefax: 089 15890545-20
E-Mail: bib-muenchen@ib.de



Pädagogischer Bereich (in den Familienbetrieben):

Stärkung der Erziehungskompetenz, Förderung der Kinder und Jugendlichen im schulischen Bereich, Angebot von altersgerechten Freizeitbeschäftigungen, Kinderschutz

Ziele der Einrichtung:

- Herstellung der Mietfähigkeit und Vermittlung in Wohnraum
- Integration der Bewohner*innen
- Herstellung von Chancengleichheit



Betreuung in Beherbergungsbetrieben

Jahresrückblick

Im Jahr 2020 wurde vieles auf den Kopf gestellt und die Betreuung in Beherbergungsbetrieben musste aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen neue Wege finden, um das Beratungsangebot und die pädagogische Betreuung aufrecht zu erhalten. Der nachfolgende Rückblick gibt einen kurzen Einblick, wie sich die Beratungspraxis im vergangenen Jahr durch die coronabedingten Einschränkungen verändert hat sowie einen Überblick über statistische Daten aus dem Jahr 2020 und Ergebnisse der Teilnehmer*innenbefragung.

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Krise wurde das Angebot der Sozialberatung und der Kinderbetreuung das gesamte Jahr über an die jeweils geltenden Regelungen angepasst und die Beratungspraxis verändert. Die Sozialberatung wurde im März 2020 zunächst auf telefonische Beratung und E-Mail-Verkehr umgestellt. In dringenden Angelegenheiten wurde unter Einhaltung der Abstandsregeln auch persönliche Beratung angeboten. Dies hat dazu geführt, dass zeitweise die Arbeit mit Dolmetschern*innen kaum möglich war und trotz der vorhandenen Sprachbarrieren Wege gefunden werden mussten, um mit den Bewohner*innen zu kommunizieren. Durch ein eingeführtes Briefkastensystem konnten die Bewohner*innen auch weiterhin Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen erhalten, eine Anleitung und damit die Förderung der Selbstständigkeit konnten aber nicht wie gewohnt erfolgen. Wir nehmen aber auch an, dass durch die veränderte Beratungspraxis einige Bewohner*innen selbstständiger geworden sind und mehr Selbstverantwortung übernommen haben. Um die Bewohner*innen stets über die aktuell geltenden Beschränkungen und Regelungen zu informieren, wurden Newsletter ins Leben gerufen, Aushänge stetig aktualisiert und die Bewohner*innen im Beratungskontakt über geltende Bestimmungen aufgeklärt.

Der Wegfall von Gruppenaktivitäten wie einem gemeinsamen Sommerfest, Hausversammlungen oder einer gemeinsamen Weihnachtsfeier machen sich auch im sozialen Miteinander bemerkbar. Es war zu beobachten, dass teilweise die Konflikte unter den Haushalten und Reibungspunkte in den Familien zugenommen haben. Es kann angenommen werden, dass dies auf die beengten Verhältnisse zurückzuführen ist, die in der Pandemie noch weniger Raum zugelassen und Bewegungsräume außerhalb des Beherbergungsbetriebes eingeschränkt haben. Hinzu kommen Anspannungen durch Home-Schooling und die Schließung von Einrichtungen der Kinderbetreuung, Existenzängste aufgrund von Kurzarbeit und kaum Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt, Unsicherheiten durch die Schließung von öffentlichen Einrichtungen und Ängste um die eigene Gesundheit. Dies zeigt, wie wichtig auch Gruppenaktionen und Aktivitäten außerhalb des Beherbergungsbetriebes sind, um das soziale Miteinander zu pflegen, einen freundlichen Austausch unter den Bewohner*innen anzuregen und die beengten Verhältnisse zumindest zeitweise zu entzerren.

Nach den ersten Lockerungen im Sommer wurden besonders in den Familienbetrieben auch wieder vermehrt Aktionen und Aktivitäten angeboten und mehr Raum geschaffen für Begegnungen im Freien und Aktivitäten in Kleingruppen.



Im Bereich der Kinderbetreuung haben der Lockdown und die Kontaktbeschränkungen zahlreiche kreative Ideen hervorgebracht, um den Kontakt zu den Kindern zu halten und pädagogische Angebote zu unterbreiten. Mobile Spiele- und Bücherverleihe wurden ins Leben gerufen, die Kinderbriefkästen wieder aktiver genutzt, Rätsel und kleine Spiele verteilt, Hofspiele und Spiele auf Abstand initiiert und Walk-and-Talk angeboten. Um Kinderschutzfällen vorzubeugen, wurden die Schutzkonzepte weiterentwickelt und auch individuelle Betreuung und Förderung durch Ehrenamtliche angeboten. In den Sommermonaten wurden auch vermehrt wieder Ferienangebote unterbreitet, um die Kinder auch in Kleingruppen zu erleben und die sozialen Kontakte zu stärken. In welchem Ausmaß die Schulschließungen und Kontaktbeschränkungen bei den Kindern wohnungsloser Familien Spuren im Bereich der Teilhabe an Bildung und der Stärkung sozialer Kompetenzen hinterlassen, kann zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht abgeschätzt werden. Dies wird sich vermutlich erst mit einer zeitlichen Verzögerung zeigen.

Im Jahr 2020 lebten in den vier Beherbergungsbetrieben insgesamt 1.294 Personen aus 614 Haushalten. In den Familienbetrieben sind die größte Altersgruppe junge Eltern im Alter von 28 bis 40 Jahren gefolgt von Babys und Kleinkindern bis 3 Jahren. Dies verdeutlicht auch die wichtige Position des pädagogischen Personals in den Familienbetrieben. Eine frühe Förderung und die Begleitung der Eltern sowie die Stärkung ihrer Kompetenzen ist hier von besonderer Bedeutung. Im Beherbergungsbetrieb für Alleinstehende und Paare in der Alzeier Straße sind die meisten Personen junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren. Gerade diese Altersgruppe benötigt eine enge Begleitung und Unterstützung, um in dieser Altersspanne wichtige Weichen für die Zukunft zu stellen und vorhandene Problemlagen zu bearbeiten. Die Verweildauer der Haushalte in den Familienbetrieben ist nach wie vor im Schnitt länger als in der Alzeier Straße. Während die durchschnittliche Verweildauer der Haushalte in den Familienbetrieben zum Stichtag 31.12.2020 bei 441 Tagen lag, war sie im Beherbergungsbetrieb für Alleinstehende und Paare nur 278 Tage. Dennoch ist auffallend, dass auch in

der Alzeier Straße viele Haushalte bereits sehr lange im Beherbergungsbetrieb leben. Rund 18 Haushalte leben zum genannten Stichtag länger als drei Jahre in der Unterkunft.

Eine wichtige Kennzahl im Qualitätsmanagement sind die Ergebnisse der Teilnehmerbefragung. Diese wurde auch im vergangenen Jahr durchgeführt, um den Bewohner*innen die Möglichkeit zu geben, Feedback anzubringen. Die nachstehenden Ergebnisse basieren auf insgesamt 110 Befragungsbögen.

Bewohner*innenbefragung

	Alzeier Straße	Karlsfelder Straße	Waldmeister Straße	Wilhelmine-Reichard-Str.
Rahmenbedingungen (Räume, Erreichbarkeit)	1,3	1,5	1,4	1,6
Durchführung (Maßnahmen, Unterstützung, Engagement, Vertrauen)	1,2	1,4	1,3	1,6
Ergebnis (Ziele, Nutzen)	1,3	1,6	1,5	1,7
Gesamtbewertung („Ich kann die Maßnahme weiterempfehlen“)	1,1	1,3	1,1	1,6

Die sehr positiven Gesamtbewertungen zeigen eine hohe Zufriedenheit der Bewohner*innen mit den Angeboten der Sozialberatung. Insbesondere der Aussage „Ich kann die IB-Einrichtung weiterempfehlen“ wurde in hohem Maße zugestimmt. Die Ergebnisse der Befragung werden in den einzelnen Teams gemeinsam erörtert, Kritikpunkte reflektiert und in den Prozess der kontinuierlichen Verbesserung integriert.

Mein besonderer Dank gilt in diesem außergewöhnlichen Jahr den Teamleitungen und allen Mitarbeiter*innen in der Sozialberatung, dem pädagogischen Bereich sowie der Verwaltung. Ich bedanke mich ebenso bei allen FSJler*innen, Ehrenamtlichen sowie Praktikant*innen der Ellis-Kaut-Schule für das großartige Engagement.

Heike Stockinger

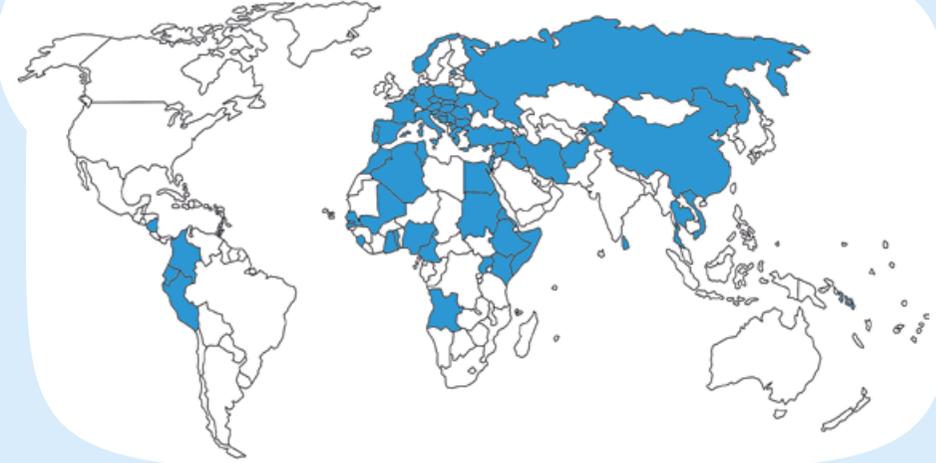


Betreuung in Beherbergungsbetrieben

Statistik

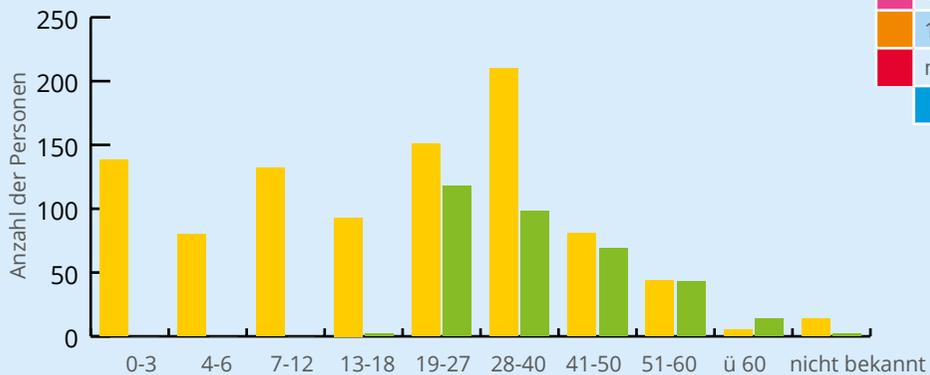


Herkunftsländer der Bewohner*innen



Altersstruktur der Familienbetriebe und ALZ

	Familienbetriebe	ALZ	Gesamt
0-3	138	0	138
4-6	80	0	80
7-12	132	0	132
13-18	93	2	95
19-27	151	118	269
28-40	210	98	308
41-50	81	69	150
51-60	44	43	87
ü 60	5	14	19
nicht bekannt	14	2	16
Gesamt	948	346	1294



Verweildauer der Haushalte zum Stichtag 31.12.20

Auszug nach	WRS	WS	KFS	ALZ
0-3 Monaten	15	27	23	139
4-6 Monaten	10	17	13	61
7-9 Monaten	8	10	8	40
10-12 Monaten	9	11	8	20
mehr als 12 Monaten	38	41	36	80
Gesamt	80	106	88	340



Betreuung in Beherbergungsbetrieben

Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen – „Die kleine Münchner IB-Tafel“ der Beherbergungsbetriebe

Durch den Lockdown zu Beginn der Pandemie wurden überall zahlreiche Tafeln geschlossen, darunter auch die Ausgabestellen der Münchner Tafel. Ein zentraler Ausgabepunkt für Lebensmittel am anderen Ende der Stadt wurde zwar eröffnet, für die Bewohner*innen der Beherbergungsbetriebe hätte dies jedoch einen sehr weiten Fahrweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln quer an das andere Ende der Stadt bedeutet, obwohl es ja Devise war, Kontakte zu reduzieren sowie zu meiden.

Es musste also eine Möglichkeit geschaffen werden, um eine Tafel direkt zu unseren Beherbergungsbetrieben zu bringen, damit die Bewohnerinnen und Bewohner gerade auch in diesen Zeiten die dringend benötigte Unterstützung erhalten, die sie brauchen. Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen – der Bereich Betreuung in Beherbergungsbetrieben hat daraufhin einen Antrag bei der Aktion Mensch gestellt, um im Rahmen des Corona-Soforthilfeprogramms kurzerhand selbst eine kleine Tafel auf die Beine zu stellen.

Nachdem wir den positiven Bescheid der Aktion Mensch erhalten haben, startete das 6-monatige Projekt im Mai 2020. Im Projektzeitraum konnten wir insgesamt sechs Lebensmittelausgaben umsetzen und mit jeder Ausgabe konnten 291 Familien und Einzelpersonen mit Grundnahrungsmitteln sowie Obst und Gemüse versorgt werden. Die Lebensmittel wurden dazu an den Supermärkten abgeholt, vom Projektteam in Tüten verpackt und für die einzelnen Ausgaben

in den Beherbergungsbetrieben vorbereitet. Das Projektteam bestand aus hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, drei jungen Frauen und Männern, die gerade ihr Freiwilliges Soziales Jahr bei uns absolvierten und vier ehrenamtlichen Helferinnen.

Es war überwältigend zu sehen, wie viele Bewohner*innen und Familien bei den Ausgabeterminen bereits warteten, um die Lebensmitteltüten entgegen zu nehmen. Unter Einhaltung der gebotenen Hygieneregeln wurden die Tüten an die Bewohner*innen ausgegeben. „Was das ist alles für mich?“, „Ist denn heute schon Weihnachten?“, „Danke, dass ihr gekommen seid!“, „Ich habe schon lange nicht mehr so gutes Obst gegessen.“ - mit diesen Worten wurde uns gedankt und es war toll zu erleben, mit welcher großer Freude die wohlgefüllten Tüten mit Lebensmitteln sowie das Obst und Gemüse entgegengenommen wurde.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Helfer*innen, die vor und hinter den Kulissen am Projekt beteiligt waren und sich ehrenamtlich bei der kleinen Münchner IB-Tafel engagiert haben.

Projektgruppe:
Christine Prüschenk, Alexandra Schwabe, Heike Stockinger

Gefördert durch die

Aktion
MENSCH



Neue Wege für bezahlbaren Wohnraum – Genossenschaftswohnungen für wohnungslose Haushalte

Eine bezahlbare Wohnung finden – das ist das Ziel aller Menschen, die wir in der Wohnungslosenhilfe begleiten. In einer boomenden Stadt wie München gehört dazu aber nicht nur ein langer Atem, sondern auch eine große Portion Glück.

Die Preise für Mietwohnungen steigen kontinuierlich an, dabei lag die Steigerung im Jahr 2020 bei 5,7 %. Nach Recherchen der GeVestor Financial Publishing Group, einem Unternehmensbereich der VNR Verlag für Deutsche Wirtschaft AG, liegt die hohe Steigerung vor allem auch an einem starken Aufschwung im Luxus-Segment. Damit lag die durchschnittliche Kaltmiete für angebotene Wohnungen in München 2020 bei 20,55 € (vgl. VNR, Mietspiegel 2021). Der Preis ist aber nicht das einzige Problem, sondern der knappe Wohnraum führt in der wachsenden Stadt auch zu einem Konkurrenzdruck unter den Bewerbenden. Nach Auswertungen von immobilienscout24 kamen im Jahr 2017 im Schnitt auf eine angebotene Wohnung in München 12 Interessenten (vgl. immoscout24, Mieten in München – so sieht der Wohnungsmarkt wirklich aus). Personen mit prekären Arbeitsverhältnissen, niedrigem Einkommen oder sozialen Schwierigkeiten haben unter diesen Bedingungen einfach keine realistische Chance.

Um den steigenden Grundstückspreisen entgegen zu wirken und bezahlbaren Wohnraum zu fördern, hat die Landeshauptstadt in den vergangenen Jahren verschiedene Programme ins Leben gerufen, wie den Konzeptionellen Mietwohnungsbau (KMB), das München Modell oder auch die Einkommensorientierte Zusatzförderung (EOF). Durch diese Programme werden gerade gemeinschaftsorientierte Projekte wie das genossenschaftliche Bauen gefördert.

Ein tolles Projekt, das durch die drei genannten Programme gefördert wird, ist „Z'am in Freiham“ der raumFAIR eG. Die junge Genossenschaft aus Regensburg baut im neuen Siedlungsbereich Freiham Nord ein Wohngebäude mit 61 Wohnungen für Familien, Paare und Singles. „Z'am“ so ist auch das Motto – das Projekt lebt von der Beteiligung und der Teilhabe aller. Bereits im gesamten Planungsprozess werden die künftigen Mieter*innen miteingebunden und an Entscheidungen beteiligt.

Nach guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit sozialen Trägern bei Projekten in Regensburg und Fürth, hat sich die raumFAIR eG auch in München auf die Suche nach Kooperationspartnern gemacht, um auch Menschen in schwierigen, sozialen Verhältnissen den Eintritt ins Projekt zu ermöglichen. Über das Münchner Netzwerk Wohnungslosenhilfe haben Heike Stockinger und Stephanie Thalhammer Kontakt zum Vorstand von raumFAIR eG aufgenommen. Ein Jahr nach unserem ersten Zusammentreffen konnte die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern nun im Dezember 2020 mit der raumFAIR eG eine Kooperationsvereinbarung schließen und fünf EOF-geförderte Wohnungen für wohnungslose Familien, Alleinerziehende und Alleinstehende reservieren. Der nächste Schritt ist es nun, Familien, Alleinerziehende und Alleinstehende, die Interesse an dem Projekt haben, den gemeinschaftlichen Gedanken mittragen und sich in die Wohngemeinschaft einbringen möchten, über das Projekt zu informieren und gemeinsam den Eintritt in das Wohnprojekt vorzubereiten. Für die Wohnungen kommen Bewohner*innen aus der gesamten Angebotskette der IB-Wohnungslosenhilfe Bayern in Betracht.



raumFAIR

Wir freuen uns über die tolle Kooperation mit der raumFAIR eG und die Offenheit aller Projektbeteiligten gegenüber unseren Klientinnen und Klienten.

Ein Tropfen auf dem heißen Stein? Die Kooperation ermöglicht fünf Haushalten das System der Wohnungslosenhilfe zu überwinden und bietet ihnen eine nachhaltige Wohnperspektive. Wir hoffen, dass das Projekt Schule macht und zukünftig mehr Menschen auf diesem Weg die Chance bekommen, in ihrer Stadt eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Stephanie Thalhammer





Kinderschutz in Zeiten von Corona

Das Jahr 2020 stellte Kinder, ihre Familien aber auch die Akteure der sozialen Branchen vor große Herausforderungen. Nicht nur, dass mit Schulen und Kitas zwei Institutionen schlossen, die im Regelbetrieb auch ein Auge auf das Kindeswohl haben, die Familien waren durch diese Schließungen, Ausgangssperren und Kontaktbeschränkungen auch auf engstem Raum auf sich selbst gestellt. Für die Mitarbeitenden der Wohnungslosenhilfe bedeutete dies, bei den zustande kommenden Kontakten, ein noch genaueres Augenmerk auf die Kinder, Eltern und Stimmungen zu haben.

Kinderschutz

**Ablauf-
beschreibung**

**Fachgruppe
Kinderschutz**

**Kinderschutz
Schulung**

**Workshop
Kinderschutz**

**Interne
IseFs**

Grundsätzlich ist die IB-Wohnungslosenhilfe Bayern im Bereich Kinderschutz sehr gut aufgestellt. Es gibt Ablaufbeschreibungen für die Mitarbeitenden, die auf der Kooperationsvereinbarung mit dem Städtischen Jugendamt fußen. Diese sind mit einer Kinderschutzschulung nach § 8a SGB VIII Teil der Einarbeitung für neue Mitarbeitende. Zusätzlich wird jährlich ein Kinderschutz Workshop, zur Wiederholung wichtiger theoretischer Inhalte aus der Schulung und dem praktischen Üben an realen Fällen, angeboten. Seit ca. 2 Jahren gibt es 4 ausgebildete interne insoweit erfahrene Fachkräfte (IseFs), die zur Beratung für Mitarbeitende zur Verfügung stehen. Das Handbuch Kinderschutz liefert außerdem wichtige Informationen zum Erarbeiten der Kinderschutzkonzepte und anderen Themen, wie beispielsweise mit dem Datenschutz im Kinderschutzfall umzugehen ist. Zusätzlich gibt es die Fachgruppe Kinderschutz, in welcher aktuelle Themen besprochen, bearbeitet und anschließend in die Teams getragen werden, damit alle Mitarbeitenden immer auf dem aktuellen Stand in Sachen Kinderschutz sind.

Es gab in diesem Jahr verschiedene Schwerpunktthemen:

• **Meldungen nach § 8a / Inobhutnahmen**

Trotz Lockdown kam es im Jahr 2020 zu insgesamt 11 Kinderschutzmeldungen nach § 8a und 7 Inobhutnahmen (bei insgesamt ca. 510 betreuten Kindern und Jugendlichen in unseren Maßnahmen). Erwähnenswert ist hier, dass die Inobhutnahmen und die Meldungen sich nicht immer überschneiden. Es gab mehrere freiwillige Inobhutnahmen, bei denen sich heranwachsende Jugendliche selbstständig an die zuständige Bezirkssozialarbeit wandten, um aus ihren Familien herausgenommen zu werden. In allen - bis auf einen Fall - konnte schnell eine Rückführung erwirkt und weiterführende Hilfen installiert werden.

• **Schutzkonzept**

Das Thema Schutzkonzept wurde auch von der Geschäftsführung des IB Süd weit oben auf die Agenda gesetzt und in zwei Fachtagen ausführlich besprochen. Ziel war es, den Prozess der Erarbeitung eines Schutzkonzepts in allen Maßnahmen bis zum Jahresende anzustoßen. Diesen Prozess hatte die Wohnungslosenhilfe unabhängig davon zuvor bereits begonnen. So wurden beispielsweise in „kinderfernen“ Maßnahmen wie der LÜA, LÜW und der WEH angeregt, eine an das Handbuch Kinderschutz angelehnte Risikoanalyse ihrer Einrichtungen durchzuführen.

Für die Maßnahmen mit Kindern wurde ein Leitfaden zur Erarbeitung eines Schutzkonzepts erstellt, der vom Team des Beherbergungsbetriebs Waldmeisterstraße in einem Pilotprojekt erprobt wurde. Bis auf geringfügige Verbesserungen hat sich dieser Leitfaden bewährt und das Team konnte zum Jahresende sein eigenes Schutzkonzept fertig stellen. Es zeigte sich, dass es sich um eine sehr fruchtbare - wenngleich zeitaufwendige - Arbeit handelte, die das Team immer wieder in regen und intensiven Austausch zu Meinungen, Haltungen und einer Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit brachte. Die Arbeit am Schutzkonzept war zeitgleich ein Teambuilding.

• **Studienprojekt in den Beherbergungsbetrieben**

Im Beherbergungsbetrieb Waldmeisterstraße konnte 2020 außerdem ein Studienprojekt einer Mitarbeiterin durchgeführt werden. Es wurde dazu eine Gruppendiskussion mit den Mitarbeitenden durchgeführt, um zu erheben, ob sich die Mitarbeitenden ausreichend gut - im Sinne einer Handlungssicherheit - auf mögliche Kinderschutzfälle vorbereitet fühlen und ob die vom IB zur Verfügung gestellten Hilfsmittel zur Vorbereitung ausreichen. Im Gesamten konnte aus der Diskussionsrunde festgehalten werden, dass sich die teilnehmenden Mitarbeitenden positiv geäußert haben und dies darauf hinweist, dass sich die Mitarbeitenden überwiegend handlungssicher fühlen. Laut den Ergebnissen der Gruppendiskussion sind sie auf Kinderschutzfälle gut vorbereitet, weil ihnen die Abläufe im Kinderschutz geläufig sind, Fehler zur Verbesserung genutzt werden, die Teamleitung eine hohe Fachexpertise im Kinderschutz aufweist, die Kommunikation im Team sowie zwischen Team und Teamleiter bei der Bearbeitung von Kinderschutzfällen gut ist und die Mitarbeitenden einen guten Bezug zu ihrem Bauchgefühl haben. Ebenso äußerten sich die Teilnehmenden positiv gegenüber den Hilfsmitteln. Es wurde geäußert, dass die Instrumente und Hilfsmittel unterstützend wirken.

Neben den genannten Ergebnissen konnten aus der Gruppendiskussion noch folgende wichtigen Aspekte für die Arbeit im Kinderschutz festgehalten werden:

- Genaue Dokumentation ist sehr wichtig
- Mitarbeitende müssen für das Thema Kinderschutz sensibilisiert sein
- Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft bei Kinderschutzfällen
- Guter und regelmäßiger Kontakt zu den Bewohner*innen ist erforderlich
- Nachbesprechungen im Team zum Verlauf von Kinderschutzfällen
- Psychohygiene und Aufarbeitung der Fälle durch z.B. Supervision
- Wissen über Angebote für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien
- Bauchgefühl überprüfen auf tatsächliche Gefährdung

Alexander Nöth und Konstanze Müller



Rückblick auf das Corona-Jahr 2020

Januar

Das neue Jahr beginnt - keine besonderen Vorkommnisse. Weit weg in China verbreitet sich ein Virus. Das Virus heißt Corona. Ende Januar wird ein erster Fall in Starnberg gemeldet. Medizin und Behörden scheinen alles im Griff zu haben.

Februar

Die neue, durch Corona verursachte Lungenerkrankung bekommt den Namen Covid-19. Es gibt erste Todesfälle in Europa.

März

Die WHO zählt am 2. März 3.000 Todesfälle weltweit. Es kommt zu einem großen Krankheitsausbruch in der Lombardei, Italien schließt die Schulen. Die Fußball-Europameisterschaft wird abgesagt. Der erste Deutsche stirbt am 8. März. Mitte März sind die meisten Kindergärten und Schulen geschlossen. Die EU verhängt einen Einreisestopp. 160.000 deutsche Urlauber*innen werden vom Auswärtigen Amt nach Hause geholt. In den Krankenhäusern werden Notfallpläne erstellt, planbare Eingriffe zurückgestellt. Am 23.03. beschließen Bund und Länder den ersten Lockdown. Kontakt ist nur noch zu einer haushaltsfremden Person erlaubt. Abgesehen von Lebensmittelläden muss alles schließen. Am 31.03. meldet die Johns-Hopkins-Universität 40.000 Corona-Tote, davon 680 in Deutschland.





Wir sehen im Fernsehen die bedrohlichen Bilder überfüllter und überforderter Krankenhäuser und Altenheime in Italien. Die Presse meldete Corona-Ausbrüche in Deutschland, vor allem in Pflegeeinrichtungen und Asylunterkünften.

In unseren Langzeithilfen und im Beherbergungsbetrieb (BiB) Alzeyer Straße betreuen wir besonders vulnerable Personen. Zudem leben die Menschen in vielen unserer Einrichtungen unter sehr beengten Umständen. Corona wird zur konkreten Bedrohung für unsere Maßnahmen, für Klient*innen und Mitarbeiter*innen. Wir befürchten Masseninfektionen und viele Todesfälle. Gleichzeitig bekommen wir keine Schutzmittel. Wir stellen uns ernsthaft die Frage, ob wir die Betreuung und Versorgung unserer Klient*innen unter diesen Umständen aufrechterhalten können. Wer kann, geht ins Homeoffice. Die technische Ausstattung dafür ist mangelhaft. Für die Eltern unter den Mitarbeiter*innen wird die Pandemie zur doppelten Herausforderung, da sie nun auch die Betreuung und Beschulung ihrer Kinder übernehmen müssen.



Bewohner*innen werden mit Essen versorgt, um das Haus nicht verlassen zu müssen. Kurz vor Schließung der Baumärkte ergattern die Hausmeister noch Plexiglas und bauen Spuckschutz-Wände. Da sie nicht erhältlich sind, werden Masken genäht und sogar Desinfektionsmittel nach Internet-Anleitungen selbst hergestellt. Wir fühlen uns sehr verwundbar und alleine.

Viele Beratungen finden jetzt telefonisch oder per E-Mail statt. Auch in der ASA werden Hausbesuche nur noch im Notfall durchgeführt. Notwendige persönliche Beratungsgespräche mit den Klient*innen werden unter freiem Himmel geführt, bei gemeinsamen Spaziergängen oder auf einer Parkbank.

Bald erhalten wir täglich neue Informationen und Anordnungen, von der Landeshauptstadt München, der Heimaufsicht und dem IB. Manchmal sehen wir uns einer regelrechten Flut gegenüber, haben eine Anordnung noch nicht voll umgesetzt, während schon die nächste ins Haus kommt. Stress! Wir müssen uns mit Kurzarbeit und Kosten für Schutzmaterialien beschäftigen und Prognosen für die wirtschaftliche Entwicklung der Maßnahmen erstellen. Stress! Aber Informationen und Anordnungen geben uns auch Sicherheit und vermitteln uns das Gefühl, nicht alleine mit der Pandemie klarkommen zu müssen. Konzentriert, lösungsorientiert und sehr flexibel werden auf diesen Grundlagen schnell überall Schutz- und neue Betreuungskonzepte entwickelt. Die Beratungsräume und alle Abläufe werden Corona-sicher ausgestattet.

Besonders hart vom Lockdown sind die Kinder in den Beherbergungsbetrieben und im Clearinghaus betroffen. Die Zimmer sind eng, die technischen Voraussetzungen für eine Teilnahme am digitalen Unterricht fehlen oft, die Eltern können ihre Kinder kaum unterstützen. Die Erzieher*innen versuchen die Familien zu erreichen und entlasten, indem sie sie mit Spielmaterial versorgen, einen Bücher- und Spielevorleih aufbauen und eine Zeitung für die Kinder gestalten.

Da Besprechungen abgesagt werden, die E-Mail-Accounts leerer sind als üblich und viele organisatorische Aufgaben in den Hintergrund rücken, können sich die





Kolleg*innen auf die Betreuung der Bewohner*innen konzentrieren.



Vielleicht ist das auch ein Grund, warum die meisten Bewohner*innen alle Sicherheitsmaßnahmen sehr klaglos mittragen und diszipliniert umsetzen.

Der erste infizierte Klient ist ein sechs Monate altes Baby, das mit seiner Mutter aus einer Notunterkunft ins Clearinghaus verlegt wird. Das Team

traut sich die Aufgabe zu, erstellt ein Betreuungskonzept und begleitet die Familie durch die Quarantäne. Der zweite Klient ist ein Familienvater in einem Beherbergungsbetrieb. Die Familie hält sich nicht an die Quarantäneauflagen des Betreibers und des Gesundheitsamtes und muss verlegt werden. Weitere Fälle kommen im Laufe des Jahres hinzu; alle verlaufen glimpflich.

April und Mai

Der Lockdown wirkt, die Infektions- und Todeszahlen gehen zurück. Ab 15.04. wird das Tragen der Alltagsmaske im ÖPNV und Einzelhandel empfohlen. Ab Ende April / Anfang Mai werden die Maßnahmen schrittweise zurückgenommen.

Ab 05.04. sind wieder alle Mitarbeiter*innen grundsätzlich zurück an ihren Arbeitsplätzen. Wo es möglich ist, wird Homeoffice aber weiter genutzt, um

den notwendigen Abstand in den Büros zu gewährleisten. Mehrere Laptops mit VPN-Tunnel sind inzwischen angeschafft und eingerichtet. Alle Maßnahmen verfügen über Schutzkonzepte und ausreichend Schutzmaterial. Wir machen Erfahrungen, lernen und werden immer sicherer im Umgang mit der Pandemie. Die Mitarbeiter*innen, die vor Ort in den Einrichtungen durcharbeiten mussten (oder durften), empfangen ihre verunsicherten Kolleg*innen aus dem Homeoffice mit überraschender Gelassenheit. Es herrscht ein Klima von großer gegenseitiger Verantwortung und Zusammengehörigkeit. Viele haben in der Krisenbewältigung großes Engagement gezeigt und sind über sich hinausgewachsen. Das erfüllte sie mit Freude und auch Stolz.



In den Beherbergungsbetrieben startet Mitte Mai „Die kleine Münchner IB-Tafel“. Sie wird finanziell von Aktion Mensch gefördert. Die Bewohner*innen der BiBs werden bis November mit Lebensmitteln versorgt, um die örtliche Münchner Tafel zu entlasten und Kontakte zu reduzieren.

ASA und UW nehmen die Hausbesuche wieder auf, da telefonische Beratung den persönlichen Kontakt nur teilweise ersetzen kann. Als Ende Mai die Aussetzung der Zwangsräumungen aufgehoben wird, werden viele Räumungen nachgeholt. Die Mitarbeiter*innen der ASA sind fast täglich unterwegs, um die Haushalte in dieser schwierigen Situation zu begleiten. Nach den verhältnismäßig ruhigen Wochen des Lockdowns, sind die Kalender der ASA wieder voll.





Kurzarbeit und Einkommenseinbußen führen dazu, dass die existenzielle Not der Menschen steigt. Dies betrifft besonders Geringverdiener, Selbstständige und Minijobber. Die soziale Isolation macht es vor allem Alleinstehenden und älteren Menschen schwer, ihren Alltag zu bewältigen. Trotz Corona-bedingtem Sonderkündigungsschutz und der Aussetzung der Zwangsraumungen droht vielen Haushalten der Wohnungsverlust. Der psychische Druck auf die Klient*innen steigt enorm.

Viele Ämter sind für den Parteiverkehr geschlossen und für unsere Klient*innen und Mitarbeiter*innen nur schwer zu erreichen. Zusätzlich wird die Einführung der Service-Hotline des Jobcenters zur großen Hürde. Die Existenzsicherung der Klient*innen wird zu einer kaum zu stemmenden Herkulesaufgabe für unsere Sozialarbeiter*innen. Besonders in den ambulanten Maßnahmen und Beherbergungsbetrieben wird sie zur Hauptaufgabe. Einen großen Arbeitsaufwand bedeuten alleine die Kontaktaufnahme und die Kommunikation mit den Behörden sowie die Erarbeitung und Übermittlung der notwendigen Unterlagen.

Es gibt einzelne Infektionen unter Bewohner*innen sowie Mitarbeiter*innen. Verdachtsfälle schicken wir bis zu einem negativen Test ins Homeoffice.



Juni bis Oktober

Es gibt weitere Lockerungen. Festivals, Sportveranstaltungen, Kinos und Theater bleiben im Lockdown. Die Alltagsmaske und Desinfektionsmittel sind allgegenwärtig. Ansonsten erlebt Deutschland einen relativ normalen

Sommer. Vieles findet draußen statt. Urlaubsreisen - auch ins Ausland - sind wieder möglich. Massenausbrüche gibt es in ‚Hotspots‘, wie Schlachthöfen. Insgesamt sinkt die 7-Tage-Inzidenz in vielen Regionen unter 50. Damit sind die Infektionsketten wieder nachvollziehbar und die Krankenhäuser kehren in den Regelbetrieb zurück.

Innerhalb kurzer Zeit haben sich alle in der ‚neuen Normalität‘ zurechtgefunden. Das Leben und die Arbeit gehen weiter – etwas anders, aber doch fast normal. Die Teamarbeit und auch die Gremienarbeit finden weitgehend online statt. Das Positive ist, das erspart Fahrtwege und führt zu konzentrierteren Besprechungen.

November

Die Infektionszahlen steigen wieder exponentiell - ein neuer ‚Lockdown light‘ gilt ab 2. November.

Die Sicherheit und Professionalität im Umgang mit der Pandemie treffen in den Maßnahmen auf eine Corona-Müdigkeit. Besonders in den ambulanten Maßnahmen wird wieder verstärkt im Homeoffice gearbeitet.





Die erneuten Einschränkungen betreffen wieder besonders die Kinder. Eine schulische Förderung durch Mitarbeiter*innen ist in den Einrichtungen nur eingeschränkt möglich.

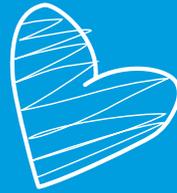
Ende November findet eine 2-tägige Führungsklausur mit 25 Kolleg*innen statt – online. Es klappt super. Das Beste ist, das Thema der Klausur ist nicht Corona, sondern agiles bzw. modernes Führungsverhalten.

Dezember

Ab dem 16. Dezember gilt ein erneuter bundesweiter Lockdown. Schulen und Kindertageseinrichtungen werden wieder geschlossen. Am 27.12. wird der erste Impfstoff in der EU zugelassen.

Corona ist in den Maßnahmen zurück – häufiger und näher als im Frühjahr. Home-Schooling in den BiBs ist nach wie vor schwierig umzusetzen. Die Impfungen in den stationären Maßnahmen beginnen. Es liegt noch ein langer Weg vor uns, bis das Virus so weit zurückgedrängt ist, dass wir in unser ‚normales‘ Leben zurückkehren können.
Georg Hiebl





Wir sagen Dankeschön

Im vergangenen Jahr war vieles anders als erwartet – Pläne wurden von Corona gekreuzt und täglich neue Informationen haben von allen Mitarbeiter*innen viel Flexibilität und Kreativität erfordert. Umso mehr haben wir uns gefreut, wie viel Solidarität eine solche Krise zu Tage gefördert hat. Zahlreiche Initiativen wurden ins Leben gerufen, um erhöhte Kosten und Aufwendungen, die in Zusammenhang mit der Corona-Krise aufgetaucht sind, abzufangen. Kreative Ideen sind entstanden und kurzfristige Hilfen wurden initiiert. Wir möchten uns auf diesem Weg bei allen bedanken, die uns im vergangenen Jahr dabei unterstützt haben, unsere Bewohner*innen trotz aller Umstände bestmöglich zu begleiten.

Ein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle der **Landeshauptstadt München** und dem **Bezirk Oberbayern** für die sehr vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit und der Förderung unserer Maßnahmen.

Ein ganz herzliches Dankeschön gilt all unseren Spender*innen:

- Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.
- Aktion Mensch
- Allacher Apotheke
- Bagsi-Team der Firma Bain & Company
- BaByliss
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
- Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank München e.V.
- Landeshauptstadt München
 - Abteilung Gesellschaftliches Engagement
- Münchner Netzwerk Wohnungslosenhilfe
- Paulaner Brauerei Gruppe
- Sparkasse Wasserburg am Inn
- Stiftung Sternenstaub
- Stiftung Obdachlosenhilfe

Wir bedanken uns auch bei allen **Spender*innen** und **Sponsor*innen**, die nicht genannt werden möchten und auch bei allen **Privatpersonen**, die uns regelmäßig mit Spenden unterstützen für das entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung unserer Arbeit. Ein herzliches Dankeschön gilt auch unseren **Vermieter*innen** und **Betreiber*innen** für die gute Zusammenarbeit.

Zuletzt gilt noch ein großes Dankeschön unseren **Ehrenamtlichen**, die die Mitarbeiter*innen in unseren Einrichtungen tatkräftig unterstützen und sich für unsere Bewohner*innen engagieren.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit im Jahr 2021



Impressum

Internationaler Bund (IB)
Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.
Sitz: Frankfurt am Main, VR 5259
Herausgeber: Bernd Umbach,
Geschäftsführer IB Süd
Elisabethstraße 87/IV
80797 München
Fotos: Erol Gurian, Mitarbeiter*innen der
IB-Wohnungslosenhilfe Bayern, Umwelt Bundesamt
Gestaltung & Druckabwicklung: Marketing Biermeier
03/2021

[www.internationaler-bund.de/
wohnungslosenhilfe-bayern](http://www.internationaler-bund.de/wohnungslosenhilfe-bayern)

Ein Unternehmen der IB-Gruppe

Gefördert durch



Mit Ihrer Hilfe können wir helfen.
Unsere Arbeit ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden
und Förderbeiträge sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:
Commerzbank AG, Frankfurt am Main
IBAN: DE5850080000093247418
BIC: DRESDEFFXXX



Unsere Leistungen orientieren sich an
den Bedürfnissen unserer Kundinnen und
Kunden und werden im Rahmen unseres
professionellen Qualitätsmanagements
fortlaufend überprüft und weiterentwickelt.





www.internationaler-bund.de/wohnungslosenhilfe-bayern

 www.facebook.com/ib.suedbayern
 www.instagram.com/ib_suedbayern